Morgen=Ausgabe.

Annoncen=
Annahme=Bureaus.
In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Wilhelmstr. 17)
bei C. H. Ulrici & Co.
Breitestraße 14,
in Gnesen bei Th. Spindler,
in Grätz bei L. Streisand,
in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen=
Annahme=Bureaus.
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien:
bei G. L. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler,
Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz
beim „Invalidendank“.

Nr. 892.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 20. Dezember.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1879.

Zum Quartal's=Wechsel

machen wir ergebenst darauf aufmerksam, daß wir zur Bequemlichkeit unserer geschätzten Leser außer in der unterzeichneten Expedition folgende Ausgabestellen in hiesiger Stadt errichtet haben:

Jacob Appel, Wilhelmsstraße Nr. 7.
J. Affeltowicz, Wallischei 67.
H. Berne, Wallischei Nr. 93.
Gebr. Böhlke, St. Martin.
Ernst Böhlke, St. Martin.
Wittwe E. Brecht, Wronkerstr. 13.
Emil Brumme, Wasserstraße.
C. O. Burde, St. Martin 60.
C. O. Burde jun., St. Adalbertstraße 28.
Ed. Feckert jun., Berliner= u. Mühlenstr.=Ecke 18b.
Frenzel & Comp., Markt 56.
Marcus Friedländer, Friedrichs=Straße Nr. 31.
Otto Goy, Friedrichsstraße 21.
M. Grätzer Nchflg., Mühlen= u. Pauli=Kirchstr.=Ecke.
Ad. Gumnior, Mühlen= u. St. Martinstr.=Ecke.
H. Hummel, Breslauerstr 9 u. Friedr.= u. Lindenstr.=Ecke 19.
F. Hunger, St. Martin 43.
R. Kahlert, Wasserstraße 6.
M. Kantorowicz, Schuhmacherstraße 1.
Adolph Latz, Gr. Ritterstraße Nr. 10.
S. W. Latz, Markt 71.
Restaurateur G. Lehmann, Ostrowek Nr. 11.
Wittwe Maiwald, St. Adalbert.
H. Michaelis, Kl. Gerberstr. Nr. 11.
J. K. Nowakowski, Wiener Platz Nr. 2.
F. W. Plagwitz, Schützenstraße 23.
Bruno Ratt, vorm. M. C. Hoffmann, Markt u. Neuestr.=Ecke.
Anton Radomski in Jerzyce.
Samuel Samter, Wilhelmsstraße Nr. 11.
Oswald Schäpe, St. Martin Nr. 23.
Jacob Schlesinger, Wallischei Nr. 73.
Hugo Seidel, Mühlenstraße Nr. 14.
Ed. Stiller's Wwe., Sapiehaplatz Nr. 6.
Hugo Spindler, (Carl Heinr. Ulrici & C.) Breitestr. 14.
Gust. Adolph Schleh, Hoflieferant Gr. Gerber= u. Breitestr.=Ecke.
Wlad. Alfons v. Unruh, Halbdorfstraße Nr. 9.
Paul Vorwerg, Sapiehaplatz Nr. 7.
R. Wuttke, Wasserstraße Nr. 8/9.

☞ Die folgenden bisherigen Ausgabestellen werden mit dem 1. Januar 1880 aufgehoben und nehmen an deren Stelle Abonnements entgegen:

für Krug & Fabricius, Bresl. Str. 11: H. Hummel, Breslauer Str. 9,
„ dieselben St. Martin 52: O. Schäpe, Ernst Böhlke, Gebr. Böhlke, C. O. Burde, Ad. Gumnior und F. Hunger sämmtlich auf St. Martin.
„ dieselben Halbdorf=Str.: v. Unruh, Halbdorfstr. 9.
„ dieselben Sapiehaplatz: Marcus Friedländer, Friedrichsstr. Nr. 31.
„ H. Knaster Nachf., Ecke Schützenstr.: J. K. Nowakowski, Wiener Pl. 2.
„ Philipp Peyser, Grabenstr. 40: Emil Brumme, R. Wuttke und Gust. Ad. Schleh, Gr. Gerber= u. Breitestr. Ecke.

Abonnements werden bei uns sowie bei sämmtlichen Destributionsstellen ohne Preiserhöhung entgegen genommen und gelangt die Zeitung Morgens 7 Uhr, Mittags 11½ Uhr und Abends 5 Uhr zur Ausgabe.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Ein Zwiespalt der Natur.

Die schutzzöllnerische Politik hat augenblicklich keine glänzende Phase zu durchleben. Den Beweis, daß erst mit ihr ein wirthschaftliches Gedeihen der Nation wieder eintreten könne, hat sie erst noch zu liefern, dagegen ist es bereits für Jedermann ersichtlich, daß sie für gedeihliche Regelung internationaler Beziehungen politischer Natur nicht geringe Schwierigkeiten bereitet.

Politik und materielle Interessen stehen in der lebhaftesten Wechselbeziehung, und in den großen Fragen wird die Richtung der ersteren überwiegend durch die letzteren mitbestimmt. England verdankt seine materielle Prosperität wesentlich der freilich oft genug höchst verwerflichen Rücksichtslosigkeit, mit welcher es seit länger als zwei Jahrhunderten seine auswärtige Politik lediglich nach den Interessen seines Handels und seiner Industrie einrichtet. Was aber englischerseits in's Unschöne und Verwerfliche übertrieben wird, das verliert darum doch nicht seine Geltung und Berechtigung, sofern nur die Schranken des Völkerrechts und des Sittengesetzes respektirt werden. Der Satz, daß die materiellen Interessen einer kräftigen, selbstständigen und selbstbewußten Nation für ihre auswärtige Politik sehr wesentlich mitbestimmend sein müssen, bleibt trotz der englischen Ausschreitungen in Kraft.

Die Behauptung, daß zwei Nationen, welche sich auf wirthschaftlichem Gebiete befehden, unmöglich auch nur auf einige Dauer ein intimes politisches Freundschafts-Verhältniß unterhalten können, wird schwerlich Widerspruch finden. Und doch befinden wir uns selbst gegenwärtig in einem solchen schiefen Verhältnisse zu unserem „natürlichen Alliirten“, zu Oesterreich.

Des Fürsten Bismarck Reise nach Wien, die enorme Wirkung, welche dieselbe nach allen Seiten geübt, hat deutlich gesprochen. Deutschland und Oesterreich haben nach Ausgleich der alten politischen Rivalität, unter der mächtigen Vermittelung der europäischen Komplikationen sich wieder gefunden. Beide zusammen repräsentiren in Mitteleuropa eine Macht, die anzugreifen selbst eine Koalition von Feinden Bedenken tragen dürfte.

Aber eine gründliche und nachhaltige Beseitigung aller Angriffsgelüste ist von diesem Verhältnisse doch nur dann zu erwarten, wenn es die Bürgschaft der Dauer in sich trägt und nicht blos durch die Noth des Augenblickes eingegeben erscheint.

Und hierin eben liegt nun leider die Schwäche des neuen intimen Freundschaftsverhältnisses. Die von Rußland und Frankreich drohende Gefahr hat die Wiener Reise des Reichskanzlers glücklich beschworen, aber ob die Freundschaft auch anderweitigen späteren Kombinationen gegenüber Stich halten wird, ist eine andere Frage. Dies könnte nur eine Interessengemeinschaft verbürgen, welche Deutschland und Oesterreich nach Außen hin wie ein Gebiet erscheinen ließe.

Der Herbeiführung eines solchen Zustandes aber steht die schutzzöllnerische Politik der beiderseitigen Regierungen als verhängnißvolles Hinderniß im Wege. Dem Fürsten Bismarck wird es ja freilich nachgesagt, daß er auf die Herstellung eines geschlossenen Zoll= und Handelsgebietes hinstrebe, welches späterhin noch mehr Länder als Deutschland und Oesterreich zu umfassen hätte, und die österreichische Regierung dürfte solchen Zukunftsplänen nicht abgeneigt sein, da ja Bismarck's Besuch in Wien laut offiziösen Kundgebungen die günstigsten Resultate hatte und gewiß auch die handelspolitischen Beziehungen Gegenstand der dortigen Besprechungen waren.

Aber die schutzzöllnerischen Interessenten, welche in Oesterreich die Regierung mitgerissen haben, und welche nach Diesem in Deutschland erst durch die Regierung zu einer ausschlaggebenden Machtstellung erhoben wurden, denken darüber anders. Sie wollen auf beiden Seiten keinen der erworbenen Vortheile fallen lassen und nur den andern Theil zu Konzessionen gezwungen wissen. Die österreichischen Schutzzöllner verlangen als Preis einer vertragsmäßigen Regelung der Handelsbeziehungen zu Deutschland die Aufhebung der Bestimmungen, denen zufolge deutsche Gläubiger österreichisches Eisenbahnmaterial ihrer Schuldner auf deutschem Boden mit Beschlag belegen dürfen, sie verlangen ferner Zollfreiheit des Rohleinenverkehrs an der schlesischen Grenze. Von Seite deutscher Interessenten wird dagegen mit derselben Entschiedenheit die Aufrechthaltung des zollfreien Veredelungsverkehrs gefordert. Jeder Theil stellt seine Forderung, ohne die des andern erfüllt sehen zu wollen. Bereits ist es daher soweit gekommen, daß deutsche, insbesondere aber österreichische Interessenten laut einem vollständig vertragslosen Verhältnisse und einem Zollkriege das Wort reden.

Die Regierungen, welche natürlich noch andere Rücksichten zu nehmen haben, als auf den Vortheil bestimmter Industriellen, sind freilich der Meinung, daß eine Einigung nur durch gegenseitige Konzessionen zu erzielen sei, aber da sie beide eben die schutzzöllnerische Politik eingeschlagen, so können sie selbstverständlich in den Vertretungskörpern der schutzzöllnerischen Mehrheiten nicht entbehren, und so sind sie durch ihre eigene Politik in der Ausführung ihrer hierhergehörigen speziellen Intentionen gehemmt und gehindert.

Unter dem Einflusse dieser Verhältnisse steht nun das handelspolitische Verhältniß zu Oesterreich=Ungarn gegenwärtig zum dritten Mal seit zwei Jahren, d. h. seit Ablauf des deutsch=österreichischen Handelsvertrages, auf der Tagesordnung, und wie die beiden ersten Male wollen die Verhandlungen auch jetzt nicht vom Fleck rücken; sie nehmen einen Gang fast wie die Verhandlungen mit dem Vatikan.

Oesterreichischerseits ist erst am Mittwoch, also just vor Thorschluß, d. h. vor Ablauf des mit dem 31. Dezember endigenden Provisoriums, im Abgeordnetenhause ein abermaliges halbjähriges Provisorium beschlossen worden. Der deutsche Reichstag wird dasselbe erst nachträglich gutheißen können.

Aber das wird Niemand behaupten wollen, daß solche Verhältnisse der Pflege und dem Gedeihen eines dauernden, wirksamen Freundschaftsbündnisses zuträglich seien. Jedenfalls hat der Satz, daß, wenn erst die Fesseln der Handelsverträge abgestreift sein würden, vortheilhaftere und rationellere Spezialübereinkommen mit einzelnen Nachbarn sich leichter würden erzielen lassen, bis jetzt noch keine Bestätigung gefunden.

Zum Austrage aber muß die Differenz jetzt definitiv gelangen, denn eine fortgesetzte Kette von Provisorien kann den Handelsinteressen durch den Abgang jeder Stetigkeit des Verhältnisses doch auch nur schädlich sein. Jedenfalls wird erst die thatsächliche Herstellung einer neuen dauernden deutsch=österreichischen Zollregulirung auf vertragsmäßiger Grundlage den politischen Abmachungen des Fürsten Bismarck in Wien ihren wahren Werth verleihen. Erst dann wird die Freundschaft zwischen Deutschland und Oesterreich aufhören, ein Resultat augenblicklicher Besorgniß zu sein, und sich vielmehr auf dem Gefühle natürlicher, althergebrachter Zusammengehörigkeit als etwas Dauerndes etabliren und befestigen.

H. B.

Die Engländer im Afganenlande.

Alle afganischen Stämme in Aufruhr gegen die Engländer — Kabul geräumt — die englische Armee unter General Roberts nach schleunigem Rückzug von der Hauptstadt auf das gesichertere Lager von Sharpur hinter befestigterem Schutzwall in banger Sorge das Schicksal erwartend, welches ihm der schlaue und fanatisirte Feind, sowie seine eigene Kurzsichtigkeit bereitet haben — — das ist für das stolze England die furchtbare Situation des Moments!

So ist denn eingetroffen, was die Pessimisten seit Monaten geahnt, was viele Sach= und Fachverständige mit Kopfschütteln voraus verkündet haben! Wie am Rande eines Abgrundes angelangt, sehen die britischen Heerführer und Staatsmänner plötzlich die drohende Gefahr nahe vor Augen, daß ein ganzes Heer im feindlichen Lande rettungslos verloren werden kann — ohne daß es in menschlicher Machtvollkommenheit läge irgend welche erheblicheren Schritte zur Rettung desselben zu thun.

Wie unsere Leser bereits wissen, hat General Roberts, unfähig dem Herandrängen von ungefähr 30,000 Afganen erfolgreichen Widerstand zu leisten, seine Position in und um Kabul aufgegeben, weil sie „zu ausgedehnt“ war, und sich einige Kilometer nordöstlich in die stark verschanzte Stellung von Sharpur begeben. Das Lager von Sharpur ist nicht weit entfernt von dem Kantonnement, das die britische Besatzung inne hatte, die 1842 von den Afganen niedergemacht wurde. Das alte Lager, zerstreute Baracken und Zelte umfassend, war nur durch einen unbedeutenden Erdwall und Gräben geschützt, das Lager von Sharpur aber ist nach allen Regeln der Feldbefestigungskunst angelegt und befestigt worden und zwar durch Shir Ali, welcher sich dort gegen etwaige Aufstände seiner Unterthanen zu schützen dachte. An der Vollendung der Werke wurde er durch den Ausbruch des Krieges mit England verhindert; General Roberts hat jedoch soviel es anging, die Befestigungen weiter geführt. Das Lager hat die Form eines Rechtecks, seine Front bildet eine zweitausend Yards lange und 16 Fuß hohe Mauer, vor der ein Graben hinläuft, sie ist mit Schießscharten und einem Wallgang versehen. Unmittelbar hinter dem Walle liegt in der Länge von mehr denn einer englischen Meile eine Reihe von vortrefflichen Baracken, mit flachen Dächern, an der Vorderseite mit Brustwehren, an den Seiten mit geräumigen Verandas versehen. In diesen Baracken ist Raum für 5000 Mann. In den sehr umfangreichen Wallthorgängen, die auf je 400 Yards angebracht sind, hat der Stab und die Regimentsoffiziere bequeme Unterkunft. Die Flanken des Lagers wurden durch ähnliche Wallanlagen gebildet und sind durch einige kleine detachirte Forts verstärkt. Das Rechteck wird an der Hinterfront geschlossen durch die Bemarn Flügel, welche von einigen indischen Eingeborenen Regimentern besetzt gehalten wurden. Daß 1842 diese Hügel im Besitz der Afganen gelassen waren, machte das damalige englische Lager unhaltbar und beschleunigte die Katastrophe.

Die Situation der englichen Hauptmacht in dem Lager von Sharpur ist eine äußerst gefahrvolle: Der Rückzug bleibt ihr abgeschnitten, selbst der Verbindung mit ihren rückwärts zerstreuten Hülfstruppen beraubt, darf sie kaum noch mit einiger Sicherheit auf rechtzeitigen Sukkurs von dorther hoffen. So taucht denn als drohende Perspektive die Möglichkeit auf, daß der von allen Rettungsmitteln abgedrängten nur auf sich selbst angewiesenen Schaar ein ebenso grausenvolles Ende bevorstehen könnte, als ihren Vätern im ersten Afganenkriege im Winter 1841—42 von Dost Mahomed bereitet ward. Staunend gewahrt aber der unparteiische Zuschauer in diesem völkergeschichtlichen Drama, daß gerade auf Seiten der wilden barbarischen Horden die Intelligenz, Klugheit und schlaue Berechnung, auf Seiten der hochzivilisirten Britten die Kurzsichtigkeit und nachlässige Unvorsichtigeit zu finden ist. Die Afganen haben sich gemerkt, was sie damals aus den Klauen des englischen Löwen rettete — John Bull hat nichts gelernt und nichts vergessen!

Noch übersieht das brittische Inselvolk die Lage nicht in ihrer ganzen Furchtbarkeit, noch tönen selbst durch den Wortlaut der neuesten Hiobsposten optimistische Hoffnung und Zweifel an den weiteren Erfolgen des Feindes. Man hofft noch Offensive ergreifen und mit genügenden Nahrungsmitteln sich lange halten zu können. Das entsetzliche Schiksal, das vor einigen Monaten erst die englische Gesandtschaft unter Major Cavagnari erlitten, sollte aber die Herren Lords vom Kabinet St. James belehren, daß es bei weitem leichter ist, Pläne der Welthandels=Herrschaft am grünen Tische zu schmieden, als diese bei unzureichender Heeresmacht auf dem schneebedeckten Felde der Schlachten auch auszuführen. Leicht bei einander wohnen in Benjamin Disraëli's Kopfe freilich die Gedanken — aber hart im Raume von Jellalabad und Lagduluk stoßen sich die Sachen. In wie weit auch diese afganische Krisis dazu beitragen wird, die Unzulänglichkeit der englischen Heeresverfassung zu beweisen und eine Reform derselben vorzubereiten, muß dahingestellt bleiben. Wundersam berührt es jeden=

falls, wenn man sich Angesichts dieser Ereignisse die Worte Lord Beaconsfield's in die Erinnerung zurückruft, die derselbe auf dem letzten Bankett in Manchester für gut fand der Welt zum Besten zu geben, und worin er England als den eigentlichen und wahren Friedenshüter Europa's hinstellte. Es stände schlecht um unsern Welttheil, wenn dies schwache Rohr seine Hauptfriedensstütze wäre. C. R.

Deutschland.

+ **Berlin,** 18. Dezember. [Lob des Kultusministers. Der Nothstand in Oberschlesien. Die augenblickliche parlamentarische Geschäftslage. Manteuffel in Elsaß-Lothringen.] Der Kultusminister empfängt für seine vorgestrige Rede bei der Debatte über die elbinger Petition nicht nur das Lob der konservativen Blätter, sondern auch das der „Germania". Sie erblickt in dem Minister den prinzipiellen Bekämpfer der Simultanschulen und den „Beschützer der konfessionellen Minorität", worunter sie natürlich nur „Freund der Ultramontanen" verstehen kann, denn wann hätten je die letzteren ihrerseits einer konfessionellen Minderheit Entgegenkommen gezeigt! Toleranz und Entgegenkommen verlangen sie bloß von Andern. — Die Landtagssession hat kurz vor ihrer Vertagung eine Verhandlung über eine Angelegenheit, bei der es Parteiunterschiede nicht giebt: Die Besprechung der zur Abhilfe des Nothstandes in Oberschlesien geeigneten Mittel vor der Unterbrechung der parlamentarischen Arbeiten durch die Weihnachtsferien ist auf allen Seiten als ein dringender Wunsch empfunden worden und wird hoffentlich zu einem befriedigenden Ergebniß führen. Die „Provinzial-Korrespondenz" hat gestern dargelegt, was zur Linderung des Nothstandes seitens der Behörden bereits geschehen und was in Aussicht genommen ist. Allein man wird daraus doch noch nicht des Zweifels vollständig enthoben worden sein, ob die Hilfsmittel dem ungeheuren Umfang dieses Elends gegenüber genügen; jedenfalls werden sie zum Theil, wie namentlich die in Aussicht gestellte Arbeitsgelegenheit durch Wegebauten und dergleichen, erst in einer Zeit, wo es vielleicht zu spät sein wird, wirksam werden können. Die Privatwohlthätigkeit zeigt sich ja bei dieser Gelegenheit im schönsten Lichte; aber sie kann einem so umfangreichen Nothstand gegenüber unmöglich ausreichen, zumal in einer Zeit, wo der wirthschaftliche Druck allenthalben schwer empfunden wird. Wir haben das Vertrauen, daß die Anregung aus dem Abgeordnetenhause dazu beitragen wird, der Staatsregierung ihre Aufgabe, ausreichend und vor allen Dingen rasch mit ihrer Hilfe einzugreifen, lebhaft zum Bewußtsein zu bringen. Schon bisher hat der oberschlesische Nothstand wiederholt in die Debatten des Abgeordnetenhauses eingegriffen, aber gewissermaßen nur als Drapirung für anderweite politische Fragen. Bei den Auseinandersetzungen über Zollpolitik, Kulturkampf und andere Fragen griffen verschiedene Redner in der Suche nach neuen schlagenden Argumenten jenen Nothstand auf. Wir hoffen, jetzt werden sich alle Parteien allein auf den Standpunkt der Humanität stellen und politische Nebeninteressen aus dem Spiel lassen. Wir hoffen auch, man untersucht weniger, wie die Noth entstanden und welche allgemeine Nutzanwendungen für die Zukunft daraus sich ziehen lassen, als wie dem schreienden Elend des Augenblicks abzuhelfen ist. Gewiß wird man später auch bemüht sein müssen, den inneren Ursachen des in jenen Distrikten ja mehr oder weniger chronischen Nothstandes nachzuforschen und ihnen soweit als möglich dauernd abzuhelfen; zunächst aber gilt es nur zu untersuchen, wie der Noth des Augenblicks zu steuern ist und ob das bisher Geleistete und in Aussicht Genommene genügt oder ob die Aufbringung außerordentlicher Staatsmittel geboten ist. — Wir stehen dicht vor dem Schluß der ersten und weitaus größeren Hälfte der Landtagssession. Trotz der angestrengtesten Thäigkeit ist es leider nicht gelungen, mit den vorliegenden Arbeiten soweit aufzuräumen, daß man eine glatte Erledigung des noch zu bewältigenden Stoffes während des Restes der Session voraussehen könnte. Von großen Vorlagen ist nur die über die Eisenbahn-Verstaatlichung vollständig erledigt worden; aber schon ist eine zweite Eisenbahnvorlage aufgetaucht, welche die Zeit des Abgeordnetenhauses im Januar aufs neue stark in Anspruch nehmen wird. Das Budget ist zu einem großen Theil durchberathen; noch aber ist namentlich der Etat des Kultusministeriums, der aus naheliegenden Gründen zu eingehenden zeitraubenden Verhandlungen führen wird, nicht erledigt, und an den Etat werden sich die wichtigen Fragen anschließen, die mit dem Gesetzentwurf über die Verwendung der Reichsüberschüsse zusammenhängen. Von den Steuervorlagen, Kommunalsteuer, Schanksteuer und Besteuerung der Wanderlager, sind die beiden ersteren zwar in den Kommissionen durchberathen; aber sie treten noch keineswegs in einer Gestalt vor das Haus, die eine rasche Annahme verbürgte; bei dem Schanksteuer-Gesetz namentlich wird man das Zustandekommen sehr bezweifeln müssen; der Gesetzentwurf über die Besteuerung der Wanderlager ist überhaupt erst vor einigen Tagen eingegangen und noch garnicht in Angriff genommen; das Feld- und Forstpolizeigesetz ist für diese Session gefallen. Sehr gering sind ferner die Aussichten, über den großen Komplex der Verwaltungs-Reformgesetze in dieser Session zu einer Verständigung zu gelangen; nicht als ob die Grundlage zu einer solchen fehlten, allein es wird beim besten Willen die Zeit mangeln, einen so schwierigen und wichtigen Gegenstand mit der nöthigen Sorgfalt zu berathen. Bekanntlich hat es sich nicht ermöglichen lassen, die erste Lesung der Verwaltungsgesetze noch vor Weihnachten vorzunehmen; sie wird aber möglichst bald nach Neujahr abgehalten werden; denn wenn man auch auf eine Erledigung des Gegenstandes in dieser Session nicht wird hoffen können, so ist doch eine allgemeine Auseinandersetzung über die Grundsätze, nach denen der Minister Graf Eulenburg die Verwaltungsreform fortzuführen gedenkt, unerläßlich und von höchsten Werth. Vor dem 8. Januar werden die Sitzungen des Abgeordnetenhauses nicht wohl wieder eröffnet werden können und es bleiben sonach, wenn der Reichstag zu seiner regelmäßigen Zeit in den ersten Tagen des Februar einberufen wird, nach Neujahr für den Landtag knapp vier Wochen übrig. Angesichts dieser kurzen Zeit und des gewaltigen Arbeitsstoffes wird man die Geschäftslage keineswegs eine günstige nennen können. — Die gestrige Bankettrede Manteuffels in Straßburg beweist, daß er ganz der rechte Mann am rechten Platze ist, dieser Ton — wir kennen die Elsässer — kann nicht verfehlen, bleibenden Eindruck zu machen.

□ **Berlin,** 18. Dezember. (Von fortschrittlicher Seite eingesandt.) [Die Debatte über die elbinger Petition.] Die zweitägigen Debatten des Abgeordnetenhauses über die elbinger Petition werden allen denen, die sehen wollen, keinen Zweifel darüber lassen, daß wir auf dem besten Wege nach Canossa sind, sobald es unserer evangelischen Geistlichkeit gelingt, ihren Einfluß auf die Staatsregierung in dem von ihr gewünschten Umfange zur Geltung zu bringen. Mit 245 Stimmen gegen 147 giebt das Abgeordnetenhaus die Grundsätze des Ministeriums Falk, in dem Verhältniß von Schule und Kirche, der kirchlichen Reaktion Preis. Als Wortführer dieser kirchlichen Reaktion der konservativklerikalen Mehrheit kammen bezeichnender Weise nur zum Wort deutsch- und polnisch-klerikale Fanatiker, der mindestens ebenso fanatische Vorsitzende des hannoverschen Landes-Synodalausschusses Brüel, und der judenhetzerische Hofprediger Stoecker. Darüber sind diese Herren allesammt einig, daß Simultanschulen, Schulen in denen Kinder verschiedener Religionen gemeinschaftlich in den verschiedenen Lehrgegenständen, gesondert aber in der Religion unterrichtet werden, die allerverderblichsten Institute sind, die der böse „Zeitgeist", den gestern mit großem Erfolge Minister von Puttkamer in die parlamentartische Debatte eingeführt hat, erfinden konnte. Der Minister selbst ist zwar weit milder, als die konservativ-klerikale Mehrheit will; er hat ja nur die Falk'schen Reskripte ausgeführt und legte dar, wie er ohne alle Rücksichtslosigkeit und Schroffheit, ganz suaviter in modo, die Normen seines Amtsvorgängers zur Geltung gebracht hat. Daß dem nicht so ist, beweist des Abgeordneten Falk Votiren mit der Minderheit. Wo sind die eifrigen Freunde geblieben, die Falk's Regiment unter den Konservativen und Freikonservativen hatte? Von den Freikonservativen geht die Mehrheit, von den Konservativen zieht Mann für Mann mit Stöcker und Brüel gegen die Teufelserfindung der Simultanschule zu Felde. Wie Falk stimmten auch Hobrecht und der Unterstaatssekretär Marcard, während Achenbach, der Oberpräsident, mit Stöcker stimmte und eine ganze Zahl Freikonservativer, darunter Landesdirektor Graf Wintzingerode, sodann Knesebek, Tiedemann, sich von der Abstimmung drückten. Die Nationalliberalen stellten in vom Heede einen Mann zur Mehrheit, und der schlesische Abgeordnete Seidler, der als Kompromißkandidat zugleich mit Minister Eulenburg in Bunzlau gewählt ist, hatte sich der Abstimmung entzogen. Interessant war die parlamentarische Intoleranz der in kirchlichen Fragen prinzipiell intoleranten Mehrheit. Herr Röckerath, der letzte Redner, bringt eine Menge unwahrer Geschichten von Elbing vor und fordert den Abg. Wiedewald auf, sich darüber zu äußern; unmittelbar darauf wird durch einmaligen Beschluß der konservativ-klerikalen Mehrheit zur großen Entrüstung der unterdrückten Minderheit die Diskussion geschlossen; die Herren Ultramontanen höhnen noch: So ist es uns früher auch geschehn! — und dann hat Herr Roeckerath „die Stirn" (dies Wort ist durch Brüel als parlamentarisch zuläßiig nachgewiesen), den Abg. Wiedewald, der sofort pflichtmäßig seinem zum Wort gemeldeten Parteigenossen Hänel die Thatsachen zur Widerlegung mitgetheilt hatte,

New-Yorker Briefe.

New-York, Ende November.

Es lebe die Freude und das Vergnügen!

Das ist jetzt die Parole des Tages, nachdem die Wahl der Staats- und Stadtbeamten stattgefunden, die, wie nicht anders zu erwarten war, den Staat „einer Räuberbände" (so wird das Resultat von der hiesigen unabhängigen Presse genannt) überliefert hat. Zum Gouverneur, der das Recht über Leben und Tod besitzt, ist nämlich ein Mann erwählt worden, der vom Präsidenten der Republik wegen „Unfähigkeit" seines Amtes im Dienste des Bundes entlassen wurde. Nachdem dieser jährlich mindestens einmal wiederkehrende Tag des Verdienstes für alle Spitzbuben, Tagediebe und Aemterjäger nunmehr zu seinen Vätern versammelt ist, gilt „ungeheure" Heiterkeit als die Parole des Tages.

Die Genüsse, die dem newyorker Publikum jetzt geboten werden, sind der mannigfaltigsten Art und geeignet, jeden Geschmack zu befriedigen.

An Theatern, auf denen reguläre Truppen spielen, zählen wir augenblicklich vierzehn; dazu kommen vier, auf denen außer kleinen Theaterstücken auch Gesangsvorträge, Tänze und andere schöne Dinge uns vorgeführt werden und zwei Konzertlokale. Diese Zahlen umfassen aber nur diejenigen Vergnügungsorte, in denen täglich oder wenigstens an allen Wochentagen gespielt wird, und auch nur solche, in denen ein anständiges Publikum verkehrt; denn die Legion der untergeordneteren Lokale herzuzählen dürfte fast unmöglich sein.

An der Spitze steht die Academy of Music in der 14. Straße, in der der Oberst Ihrer Majestät von Großbritannien, Mapleson, mit seinen Italienern der Elite von New-York die Opern italienischer und auch deutscher Meister in größter Vollendung vorführt, und als Belohnung dafür immer ein mit Banknoten gefülltes Portefeuille mit nach der nebeligen Heimathsinsel zurücknimmt.

Dicht neben diesem Musentempel hat im Wigwam der Tammanyhall-Demokratie das deutsche Germania-Theater mit seinem Direktor A. Neuendorf seine Bühne aufgeschlagen, und nachdem in der vorigen Woche A. L'arronges „Wohlthätige Frauen" uns sehr wohl gethan haben, wird von morgen an die königlich bairische Hofschauspielerin Frau Magda von Perfall-Irschick von hier herab neue Lorbeeren und wohlverdiente Anerkennung sammeln.

Das Thalia-Theater, das jüngste unserer Theater, jene oben erwähnte deutsche Bühne, sieht, wenn die Anzeichen nicht trügen, und die Direktion weiter fortfährt dem Geschmack des Publikums Rechnung zu tragen, einer guten Zukunft entgegen; der Besitzer R. Kramer ist ein gewiegter Geschäftsmann und die Direktrice Mathilde Cotrelly beim Publikum als gute Soubrette beliebt. Seine Lage auf der Bowery zwischen Kanal Str. und Chatam Square ist so günstig wie möglich, und die Ausstattung des Hauses sowohl als der Stücke ist besonders in Possen brillant; der Genée'sche Seekadet erzielte bereits und wird wohl noch oft ein volles Haus erzielen.

Eine französische Truppe spielt in Booth Theater auf der 6. Avenue nahe der 23 Str., auf dieser selbst und dicht an der 6. Avenue ist das elegant eingerichtete Konzertlokal der Herren Roster und Bial, wo der Kapellmeister Bial, vielen meiner freundlichen Lesern wohl von ihren Besuchen in Berlin bei Kroll bekannt, allabendlich vor einem guten und sehr zahlreichen Publikum seinen Taktstock schwingt und es sehr schnell verstanden hat, sich beliebt zu machen.

Ebenfalls an derselben Straße an der Ecke der 8. Avenue ist das Grand Opera House, in dem gegenwärtig der berühmte Charakterdarsteller Booth in den Shakespeareschen Tragödien auftritt.

Am Broadway fehlt es selbstverständlich nicht an Musentempeln, von den beiden Kategorien sind es im Ganzen 11.

Den Anfang macht Niblos Garden. Das Theater nimmt einen Theil des zur Zeit des berüchtigten Tweed Ringes mit der größten Verschwendung erbauten Metropolitan Hotels ein und ist die Heimstätte der Feerien und aller solcher Stücke, in denen es mehr auf die Ausstattung und die Pracht der Costume, als auf Sinn und Geist des Inhaltes ankommt.

Im Theater Comique auf derselben Seite und 3 Straßenviertel entfernt, wird ein niedliches Stück „Christmas" gegeben, das dem newyorker Leben abgelauscht, große Anziehungskraft ausübt. Gegenüber von Niblos ist Toni Pastors. Ein Lokal, das außer Possen und Operetten auch den Konzert-Gesang-, Seilkünstler-Leistungen und dem Verwandtes pflegt und von allen Etablissements dieser Gattung das Beste und Besuchteste ist.

Weiter nach der oberen Stadt zu folgt das Olympic Theater, in welchem augenblicklich die Vorbereitungen zu einem ganz neuen „Attraktions"-Stück getroffen werden. Dann folgt Wallacs, Rücken an Rücken mit dem Union Square Theater an der 14. Straße und Union Square. In Beiden werden newyorker Stücke gegeben, im Ersteren „Our Girls", im Letzteren „French Flats". French Flats heißen die seit einigen Jahren hier Mode gewordenen Häuser, die etagenweise vermiethet werden, per Jahr von Doll. 300 bis Doll. 900 kosten und möglichst eng und unpraktisch angelegt sind.

Im Park-Theater, welches am fashionablen Madison Square liegt, hat der irländische „Fritz" den vorjährigen deutschen abgelöst und das noch elegantere Fifth Avenue-Theater giebt eine angeblich von Charles Dickens selbst gefertigte Bühnenbearbeitung von Wilkie Collins' „Frozen Deep". In nächster Nähe dieser eleganten weltbedeutenden Bretter haben die San Francisco Minstrels, eine Nigger-Gesellschaft, die oft geradezu unmögliche Anforderungen an die Lachmuskeln der Zuschauer stellen, ihr Domizil aufgeschlagen, und hundert Schritte weiter giebt Daly im ehemaligen Broadway-Theater uns ein Stück „Wifes" (Frauen) betitelt. Hieran schließt sich das Standard-Theater, in dem es jetzt allabendlich heißt: O Fatinitza, Fatinitza, Fatinitza, was hast Du Alles durchgemacht, und den Beschluß macht an der Ecke der 35. Straße das New-York-Aquarium, in welchem z. Z. die einzige Marionetten-Truppe, die je die Ehre hatte, Ihrer britischen Majestät etwas vorzuspielen, die Wallfische, Affen und sonstigen Bewohner und Besucher unterhält.

Noch ist Xaverley's Lyceum-Theater an der 14. Straße und 6. Avenue, in welchem Stücke aus der Sklavenzeit aufgeführt werden, Aberle's neues Theater in der ehemaligen Kirche und dem späteren Lagerhaus des Crösus Stewart und das Konzert-Lokal Atlantic-Garden in der Bowery zu erwähnen. Den Beschluß macht dann der N. Y. Circus am Broadway und die jährlich in den Monaten Oktober, November und Dezember stattfindende Ausstellung im American Institute an der 63. Straße zwischen 2. und 3. Avenue.

Sämmtliche stehenden Bühnen veranstalten an zwei Tagen der Woche sogenannte Matinéen, die um 2 Uhr Nachmittags beginnen, setzen dagegen Sonntags die Vorstellung aus, da das Sonntagsgesetz dieselben für die ganzen U.-S. verbietet — wie auch jede andere Lustbarkeit.

Bei Roster und Bial und im Atlantic-Garten finden Sonntags Sacred-Concerte statt, worunter sich wohl Jeder ein Konzert ernsten Inhaltes denkt. Was man hier darunter versteht, mag der freundliche Leser nach Kenntnißnahme der folgenden Programme lernen:

Roster und Bial, Wintergarten: Marsch, Overture Robert der Teufel, Morgenblätter-Walzer, Jagdszene (Hornsolo), Stadt und Land, Polka-Mazurka, Meyerbeer's Fakeltanz, Rienzi, Overture, Auf dem schönen Hudson, Walzer, neu von R. Bial, Frühlings-Lied, Türkischer Marsch aus „Ruinen von Athen", Gavotte, Türkische Reveille, Gruß an Amerika, Marsch.

Atlantic-Garten, 2 Konzerte: im Ersten u. A. das Fatinitza-Potpourri, im Zweiten Feuerwehr-Marsch, Arie aus Leonore, Mannschaft an Bord, Quadrille; Jugend muß austoben, Gallopp; Lustspiel-Ouverture, Solo für 16 Trommeln, vorgetragen von Herrn Professor Weifenbach, Potpourri aus der Fledermaus und

auf den verbotenen Weg der „persönlichen Bemerkung“ zur Berichtigung der Unwahrheiten zu verweisen. Durch den Schluß der Diskussion war auch (vielleicht zu seiner Freude) der freikonserv. Abg. Stengel verhindert, die Falk'sche Minderheit seiner Fraktion zu rechtfertigen. Die Aufregung der Klerikalen über die Auseinandersetzungen Virchow's war ein Beweis, wie scharf er die Herren traf; erst der stenographische Bericht wird über diejenigen, die nicht Ohrenzeugen waren, einen Begriff von den wilden Unterbrechungen geben, womit die Ultramontanen den Redner störten, — die Parl.-Korresp. vermochten dies nicht.

— [Bundesrath.] Offiziös wird geschrieben: Dem Bundesrath ist jetzt der Entwurf des amtlichen Waarenverzeichnisses zum Zolltarif vorgelegt worden. Das umfangreiche Schriftstück umfaßt nicht weniger als 416 Folioseiten. Bei dem großen Umfange und der Schwierigkeit seiner Ausarbeitung ist ein früherer Abschluß nicht möglich gewesen. Lediglich aus diesem Grunde hat von einer vorgängigen Mittheilung des Entwurfs an die Bundesregierungen behufs der Prüfung Abstand genommen werden müssen, da es jetzt vor Allem darauf ankommen wird, das amtliche Waarenverzeichniß noch so rechtzeitig an die Zollbehörden auszugeben, daß dieselben im Stande sind, vom 1. Januar 1880 ab danach zu verfahren, jede Verzögerung über diesen Termin hinaus aber Mißstände schwerwiegender Art herbeiführen würde. Die Mehrzahl der Regierungen hat jedoch während der Kommissionsarbeiten bezügliche Anträge bereits gestellt, welche, soweit es thunlich gewesen ist, im Entwurf schon berücksichtigt worden sind. Ueberdies ist selbstverständlich eine nähere Prüfung und die etwaige Abänderung einzelner Bestimmungen des Waarenverzeichnisses durch spätere Beschlüsse nicht ausgeschlossen, — Das in der Anlage zu § 5 des Militär-Strafgesetzbuches von 1872 publizirte Verzeichniß der zum deutschen Heere und zur kaiserlichen Marine gehörigen Militärpersonen enthält für die Militärbeamten keine spezielle Klassifikation, sondern beschränkt sich darauf, dieselben in obere und untere Militärbeamte einzutheilen. Für die geordnete Handhabung der militärischen Kriminal- und Disziplinar-Rechtspflege liegt es aber im Bedürfniß, eine detaillirte Klasseneintheilung der Militär-Beamten aufzustellen, da diejenige von 1867 für die gegenwärtigen Verhältnisse nicht mehr paßt. Es ist deshalb ein Entwurf einer Klasseneintheilung der Militärbeamten des Reichsheeres und der Marine, nebst zugehöriger Verordnung, ausgearbeitet und im Auftrage des Kaisers dem Bundesrath zur Beschlußnahme vorgelegt worden. — Ferner ist dem Bundesrath ein Antrag der Ausschüsse für Zoll- und Steuerreform und für Handel und Verkehr, betreffend die Zollbehandlung von Petroleum und anderen Mineralölen, zugegangen. — Endlich liegt dem Bundesrath ein Bericht vor, welchen der Vorsitzende der Kommission zur Ausarbeitung des Entwurfs eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuches über die gegenwärtige Lage der Kommissionsarbeiten unter dem 12. November d. J. an den Reichskanzler erstattet hat. Am 30. Oktober war die Gesammtkommission zu einer kurzen Sitzung einberufen, um Beschluß darüber zu fassen, wie es mit der Berathung des kürzlich im Wesentlichen vollendeten, das Erbrecht umfassenden Theilentwurfs zu halten, welches Verfahren ferner überhaupt in Ansehung der Berathung aller Theilentwürfe zu befolgen sei und inwiefern sich die Ergänzung oder Berichtigung der in dieser Beziehung früher gefaßten Beschlüsse in Rücksicht auf die bisherige Erfahrungen und den gegenwärtigen Stand der Dinge empfehlen möchte. Sämmtliche Kommissionsmitglieder hatten sich zu dieser Sitzung eingefunden und den Berathungsgegenstand durch folgende Beschlüsse erledigt: „1) Die Berathung des das Erbrecht enthaltenden Theilentwurfs bleibt bis zur Vollendung der übrigen Theilentwürfe ausgesetzt. 2) Nachdem auch die übrigen Entwürfe vollendet gedruckt in die Hände der Kommissionsmitglieder gelangt sein werden, wird alsbald und schon nach Verlauf weniger Wochen, die Hauptkommission zu einer kurzen Sitzung zusammenberufen, wo zunächst über das bei der Berathung der Entwürfe einzuhaltende weitere Verfahren, soweit die unten folgenden Beschlüsse in dieser Beziehung noch eine Ergänzung erheischen, Beschluß zu fassen und insbesondere die Reihenfolge festzustellen, in welcher die die Entwürfe zur Berathung zu bringen sind. 3) Die Entwürfe werden einer doppelten Berathung unterzogen. Die erste Berathung soll im Wesentlichen nur eine sachliche sein, so daß thunlichst die formelle Seite ausscheidet und Fassung oder Redaktion im Allgemeinen auf sich beruhen bleiben. Dadurch ist namentlich nicht ausgeschlossen, daß erhebliche Fragen der Terminologie und Oekonomie entschieden werden. Bei dieser Berathung haben die einzelnen Redaktoren, jeder für sein Gebiet oder für den von ihm aufgestellten Theilentwurf, als Referenten zu fungiren. 4) Nach dem Schlusse der ersten Berathung wird auf Grund der Ergebnisse derselben ein Hauptentwurf des ganzen künftigen Gesetzbuches ausgearbeitet, der also die einzelnen Theilentwürfe in sich aufnehmen und in Bezug auf Form und Inhalt ein harmonisches Ganze zu bilden hat. Dieser Hauptentwurf wird von der Kommission von Neuem vollständig, sowohl in sachlicher als formeller Hinsicht, berathen und solchergestalt der schließliche, dem Bundesrath als Ergebniß der ersten Lesung vorzulegende Entwurf des Gesetzbuchs festgestellt. Die Beschlußfassung über die Art und Weise, wie der der zweiten Berathung zu Grunde zu legende Hauptentwurf aufzustellen, bleibt ausgesetzt. Sie kann schon bei oder vor Beginn der ersten Berathung erfolgen. 5) Sollte Ostern 1880 der eine oder andere Entwurf noch nicht vollendet sein, so wird der betreffende Redaktor ihn, soweit er vollendet ist, dem Vorsitzenden behufs der Veranlassung des Druckes und der Vertheilung vorlegen, die Hauptkommission aber bei der unter Nr. 2 vorgesehenen Berathung darüber beschließen, ob und inwiefern die erste Berathung des Entwurfs bis zur Vollendung des noch unvollständigen Theilentwurfs ausgesetzt werden müsse.“ — Bei der Fassung der vorstehenden Beschlüsse ist, wie der letzte Beschluß erkennen läßt, von der Voraussetzung ausgegangen, sämmtliche Theilentwürfe würden nebst den Motiven gegen Ostern 1880 in ähnlicher Vollständigkeit wie gegenwärtig der Erbrechtsentwurf aufgestellt und druckfertig sein. Die Voraussetzung gründet sich auf die von den einzelnen Redaktoren abgegebenen Erklärungen.

— Bezüglich des Standes der Verhandlungen mit Rom erfährt die „National-Zeitung“ gegenüber anderweiten Nachrichten, daß dieselben keineswegs abgebrochen sind, wenn auch die Idee einer vertragsmäßigen Uebereinkunft in einer oder der anderen Form aufgegeben scheint. Es handelt sich — bemerkt das genannte Blatt — anscheinend darum, zu welchen Konzessionen jeder Theil von seiner Seite unter gewissen Voraussetzungen sich selbstständig herbeilassen will. Die „Germania“ theilt Aehnliches mit.

— Der Abschluß des Reichshaushaltsetats pro 1878/79 gestaltet sich nach den neuesten Mittheilungen im Allgemeinen günstiger, als nach dem Finanzexposé des Ministers Hofmann im Reichstage angenommen wurde. Der Minderertrag der Zölle ist geringer, die Ueberschüsse der Post- und Telegraphenverwaltung sind höher ausgefallen. Auch sonst haben Mehreinnahmen und Ausgabe-Ersparnisse die damaligen Ansätze überschritten. Es resultirt daraus im Ganzen eine Herabminderung des Defizits um 4,343,000 M. Im Frühjahre hatte Herr Hofmann dasselbe bekanntlich auf 10,600,000 M. veranschlagt, nunmehr ist es auf 6,257,000 M. ermittelt. Der Minderertrag gegen den Etat betrug: an Zöllen und Verbrauchssteuern 14,792,228 M., an Ueberschüssen der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung 1,668,509 M. an Wechselstempelsteuer 822,017 M., an den Einnahmen der Reichseisenbahnen 471,986 M. Diesen Ausfällen von überhaupt 17,700,854 M. sind Mehrerträge bei den Einnahmen aus der Reichsdruckerei, dem Bankwesen u. s. w., den Ueberschüssen früherer Jahre und bei den Zinsen aus belegten Reichsgeldern, sowie die Einnahmen aus dem Spielkartenstempel, welche im Etat nicht vorgesehen wurden, weil das Spielkartenstempelgesetz erst vom 3. Juli 1878 datirt — im Gesammtbetrage von 4,448,560 M. gegenüber zu stellen, so daß eine Ermäßigung des Ausfalles bei den ordentlichen Einnahmen auf 13,253,292 M. eintritt. Hiervon in Abzug gebracht die sich auf 6,995,471 M. belaufenden Ersparnisse, welche bei den Ausgaben gemacht worden sind, ergiebt ein Defizit von 6,257,821 M.

— Beim Abgeordnetenhause ist vor Kurzem eine Petition der Gerichtsschreiber und Gerichtsschreibergehilfen in den östlichen Provinzen eingelaufen, welche den Wunsch aussprach, für diese Beamten-Kategorien die früheren Titulaturen der Gerichtssekretäre und Gerichtsassistenten wieder eingeführt zu sehen. Das Berechtigte dieses Wunsches ist an maßgebender Stelle bereitwillig anerkannt worden, und wird die Wiedereinsetzung der obigen Beamten-Kategorien in die früher inne gehabten Titel, ohne daß das Plenum des Abgeordnetenhauses Gelegenheit genommen hätte, sich zu dem Gegenstande zu äußern, durch eine Verfügung des Justizministers demnächst erfolgen.

— Ein bekannter Schriftsteller auf dem Gebiet des öffentlichen Rechts und der Ausbildung der Reichs-Institutionen, Dr. Theodor Landgraff in Heidelberg, nimmt von der Idee einer Zentralisation der deutschen Armenpflege, welche Herr A. Doell zu Bremen in der dort erscheinenden Wochenschrift „Nordwest“ angeregt hat, Veranlassung, einen allgemeinen deutschen Verwaltungstag durch dasselbe Blatt (Nr. 50) in Vorschlag zu bringen. Nöthigenfalls, meint er, könne derselbe sich an den ja noch fortarbeitenden deutschen Juristentag ablehnen. Sollte eine allgemeine nationale Versammlung dieser Art vorerst nicht ausführbar sein, so empfiehlt der Verfasser den provinziellen Städtetagen eine entsprechende Ausdehnung ihrer Sphäre. Wir möchten annehmen, daß die theilweise Befriedigung, welche das Kongreßbedürfniß der Verwaltungsmänner eben durch die Städtetage und daneben wohl durch manche andere ähnliche Veranstaltung erfährt, ein wesentlicher Grund ist, weshalb bisher „Verwaltungstage“ nicht unternommen worden sind. Dazu kommt aber noch etwas Anderes: die stramme Disziplin und Hierarchie der Staatsverwaltungen, die sich gegen etwas Derartiges wie Städtetag oder Juristentag wohl innerlich sträubt. Einzelne Zweige der Staatsverwaltungsthätigkeit, Gefängnißwesen z. B., oder öffentliche Gesundheitspflege, lassen sich allenfalls kongreßmäßig behandeln, ohne daß dabei die Geheimräthe ganz ausbleiben müßten: aber das ganze unbegrenzte Gebiet, zu dem doch auch die sämmtlichen Angelegenheiten der hohen Polizei gehören, dürfte kaum geeignet sein, von einer freien Wanderversammlung in Angriff genommen zu werden. Um so weniger darf Dr. Landgraff's interessanter, aber noch nicht als ausführbar erwiesener Gedanke der Idee eines deutschen Armenpfleger-Tags nachtheilige Konkurrenz machen. Wir freuen uns deshalb zu vernehmen, daß Aussicht vorhanden ist, die Anberaumung des letzteren auf kommenden Frühling demnächst von wohlbefugter Seite in die Hand genommen zu sehen.

— Der Verein für Lokalbahnen hielt gestern

---

das sehr ernste: Wir geh'n nach Lindenau, da ist der Himmel blau; ferner noch zwei Solos für 16 Trommeln von obigem Professor, drei Märsche, Quadrille aus zehn Mädchen und kein Mann, auch sehr geeignet zu erbaulichen Sonntagsbetrachtungen, die Ouverture aus: die Krondiamanten und ein Lieder-Potpourri! Sind das nicht sonderbare „Sacred“-Programme? Da auch das Ausschenken von bairisch Bier am Sonntag verboten ist, weil es zu den berauschenden Getränken gehört, so wird dasselbe an diesem Tage „Weißbier“, dem diese Eigenschaft des Betäubens nicht inne wohnt, genannt, und kostet den doppelten Preis, so daß das Gesetz hier dazu dient, den Besitzern dieser Lokale einen unerhörten Profit zu verschaffen.

Doch die Reihe der Vergnügungen ist noch lange nicht erschöpft. In Chickering Hall und Steinway Hall finden während des Winters wöchentlich 2 und auch mehr Konzerte berühmter Virtuosen statt und die Verkaufs- und Verloosungsbazare zu allen möglichen Zwecken, „Fairs“ genannt, wachsen wie Pilze aus der Erde. Stets sind es natürlich „schöne Frauen“, die hinter den Verkaufsständen dafür sorgen, daß ihr Vorrath möglichst schnell und zu fabelhaften Preisen abgeht.

Augenblicklich findet eine solche Fair in dem neuerbauten Heim der deutschen Freimaurer statt und morgen wird das siebente Milizregiment, das sich mit einem Aufwande von einigen hunderttausend Dollars ein Arsenal und Exerzierhaus gebaut hat, dies durch Eröffnung einer Fair feierlich einweihen, bei welcher auch der Präsident der Vereinigten Staaten erscheinen wird, und der Major der Stadt Newyork die Begrüßungsrede hält.

Nehmen Sie dazu nun noch die Hunderte von Gesellschaften und Vereinen, die alle ihre Vergnügungen für sich haben, so können Sie sich ein ungefähres Bild dessen machen, was hier geboten wird. Sie werden mit mir übereinstimmen, daß es fast des Guten zuviel ist.

Daß aber die Veranstalter und Besitzer aller dieser Unternehmungen mit den Kassa-Erfolgen zufrieden sind, ist das beste Zeichen besseren Geschäftes und besserer Zeiten. Beides wird denn auch von den Kaufleuten fast aller Branchen bereitwillig zugestanden, und die Zigarrenarbeiter hiesiger Stadt haben vor 2 Monaten die geforderte Lohnaufbesserung zugestanden erhalten, ohne daß die Fabrikanten es zu einem ernsthaften Ausstand hätten kommen lassen.

Ein anderen Gradmesser für das Vorhandensein guter Zeiten bilden unsere Hochbahnen. Der letzte Ausweis für den Oktober d. J. ergiebt einen täglichen Verkehr von ca. 160,000 Personen per Tag auf allen 3 Strecken und einen Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben von Doll. 7000 per Tag; fürwahr ein rentables Unternehmen.

Daß die Pferdebahnen dagegen eine Abnahme in der Frequenz zeigen, ist nur natürlich, aber auch hier sind die Resultate immer noch günstig und überflüssig ist durch die Hochbahn noch keine Linie geworden.

Ich muß immer wieder an die Opposition denken, die meine lieben Mitbürger in der schlesischen Hauptstadt der Legung des Pferdebahngeleises durch die Schmiedebrücke entgegensetzten, weil bei der Enge der Straße das unbedingt lebensgefährlich sei. Ich wünschte, einige dieser Aengstlichen sähen sich die hiesigen Linien einmal an! Durch Straßen, die keinenfalls breiter als jene obengenannte in der lieben Heimath, gehen auf allen Hauptlinien alle 1 bis 2 oder 3 Minuten ein Wagen. Der Geschäftsverkehr aber in diesen Straßen hier (der Barclay, Murray, Vesay, Washington, Greenwich, College Place, West Broadway, Greene, Wosterstraße und wie sie alle heißen), ist gar nicht mit dem auf der Breslauer Schmiedebrücke zu vergleichen. Auf allen diesen und den einmündenden Querstraßen hat der Großhandel seinen Wohnsitz aufgeschlagen, und von früh 8 bis Abends 6 Uhr wird es von Güter bringenden resp. holenden Wagen nicht leer. An der Ecke von College Place uud Warren Street, wo die Wagen von 4 Pferdebahnlinien vorbeikommen — wohlverstanden nur nach einer Richtung, da dieselben auf dem entgegengesetzten Wege die nächste Parallel-Straße durchlaufen — zählte ich an verschiedenen Tagen 300—500 Wagen per Stunde, je nach den Tageszeiten und besonders gegen Abend ist dort die Verkehrsstockung in Permanenz. Es gehört deshalb gar nicht zu den Seltenheiten, daß ein unerwünschter Stillstand von 5—10 Minnten eintritt, da der Hemmnisse zu viele sind. Alle Frachtwagen fahren nämlich nicht mit der Langseite an das Haus zum Auf- oder Abladen, sondern nur mit der Rückseite, um bequemer laden zu können, ebenso die Kohlenwagen, die ihre Ladung direkt in die Kelleröffnungen schaffen, welche letztere sich, mit einem gußeisernen Deckel verschlossen, ungefähr in der Mitte des Trottoirs befinden, zu diesem Allen fahren die Lastwagenführer in ein schon verwirrtes Knäuel von Wagen mit einer Geflissenheit hinein, die einer besseren Sache würdig wäre.

Wenn es von oben her trocken ist und man gerade keine Eile hat so macht solch eine kleine Carambolage ja wohl Vergnügen, hat man Eile, oder beehrt Jupiter Pluvius die Metropole am Hudson mit seinem Besuch, da zeigen sich an den Car-Fenstern mürrische Gesichter; ist eine Hochbahnstation in der Nähe, so spendirt man wohl noch weitere fünf resp. zehn Cent, um nur vorwärts zu kommen.

Bei Regenwetter zeigt sich recht die absolute Nothwendigkeit der Pferdebahn. Gegen 6 Uhr Abends, wenn die Geschäfte und Fabriken geschlossen, kommen sie an, die triefenden, leckenden Gestalten in Regenmänteln und dünnen Kattunkleidern; auf die fünf Cent zum Fahren langts unbedingt und die auf dem Endpunkte angelangte Car ist im Sturm genommen, von vorne und hinten drängt es herein und im Umsehen ist auch das kleinste Fleckchen besetzt. Selbst auf der vorderen und hinteren Plattform stehen Individuen mit aufgespannten Regenschirmen bewaffnet, die doch den leidigen Trost haben, daß wenigstens die Füße im Trocknen sind.] Der Wagen setzt sich in Bewegung und gelangt nach mehrmaligem Stillstand langsam vorwärts. Der Kondukteur beginnt mit dem Einsammeln des Fahrgeldes unter wirklich erschwerenden Umständen, da es ihm kaum möglich, sich durch die gleich Häringen eingepökelten Fahrgäste durchzuwinden; dabei spähen seine Augen durch die Fenster und Thüren, ob vielleicht Jemand auf der Straße das Zeichen macht, daß er mitfahren möchte und richtig! — die Anzahl der Sitzplätze im Wagen ist 20, dazu kommen 4 Stehplätze auf der vorderen und 6 auf der hinteren Plattform, in Summa also 30; der liebenswürdige Kondukteur hat soeben aber laut der sichtbaren Kontroluhr schon das Fahrgeld des 53. Fahrgastes eingenommen, da ertönt das Zeichen mit der Glocke für den Rosselenker zu halten. Alles giebt sich der angenehmen Hoffnung hin, daß vielleicht ein oder zwei der Dicksten aussteigen werden; weit gefehlt! „plenty room inside“ Sehr viel Platz im Inneren, ruft der für die Kasse seiner Gesellschaft bedachte Kondukteur zwei hochgeschürzten Grazien zu und mit Hilfe einiger beschirmten Plattform-Gentlemen gelangen die Holden dahin, wo „plenty room inside“ nur noch in der Luft zu finden ist! Und dies wiederholt sich noch einigemale. Es ist durchaus nichts außergewöhnliches zur Zeit des Arbeitsbeginnes und Endes, doch keinen Platz auf den Pferdebahnwagen bekommen zu können, trotzdem dieselbe von der doppelten Anzahl der Personen besetzt sind, als sie eigentlich aufnehmen sollen. Und doch hat die Kommission, die im Sommer d. J. niedergesetzt wurde, um den entlegeneren Stadttheilen oberhalb der 130. Straße auch die Wohlthätigkeit der Hochbahnen zu Theil werden zu lassen, den Beifall der souveränen Bürger nicht erlangen können; dieselbe fühlte sich vielmehr so souverän über den Beschlüssen, die der Magistrat gegen sie faßte, daß die „N.-Y. Staatszeitung“ zugestand, solch ein Despotismus sei selbst in Mecklenburg und Rußland unmöglich. Das Blatt machte den Vorschlag, die Namen der Kommissionsmitglieder in den Tafeln der Rechtsgeschichte des Landes „in Gold auszuhauen“ — wohlverstanden, mit Weglassung der Namen, der Tafeln, der Rechtsgeschichte des Landes und des Goldes, was leider bis heute unterblieben ist. E. Annim.

(17.) im Reichstagsgebäude unter dem Vorsitze der Abgg. Rickert und v. Levetzow seine Jahresversammlung ab. Nach einem Bericht über die Thätigkeit des Vereins, welcher auch im vergangenen Jahre seinen Mitgliedern das Material über die neuesten Fortschritte auf dem Gebiete des Lokalbahnwesens zugänglich gemacht hat, und nach Abstattung und Dechargirung der Rechnung hielt der Direktor der oldenburgischen Staatsbahnen, Oberbaurath Buresch, einen sehr interessanten und beifällig aufgenommenen Vortrag über die Bedeutung der schmalspurigen Eisenbahnen. Es wies sehr eingehend und an der Hand der seit längerer Zeit in Norwegen, Schweden, Ostindien und neuerdings auch in Deutschland gemachten Erfahrungen nach, daß die bisher gegen die Schmalspur erhobenen Bedenken unbegründet seien und daß die Anwendung der schmalen Spur schon aus finanziellen Gründen in vielen Fällen geboten sei, wenn man nicht überhaupt auf eine Eisenbahn verzichten wolle. An den Vortrag knüpfte sich eine mehrstündige Diskussion über die im preußischen Landtage eingebrachte Vorlage, an welcher sich außer den Vorsitzenden u. A. die Herren Geh. Ober-Reg.-Rath Stücker, Abgg. Graf Hacke, Berger, Kalle, Eisenbahnbauinspektor Gustav Meyer, Regierungsbaurath Reder, Schulz-Biedenkopf betheiligten. Es wurden nach verschiedenen Richtungen hin Ergänzugen und Aenderungen in der erwähnten Vorlage gewünscht. In den Vorstand wurden außer den bisherigen Mitgliedern an Stelle des verstorbenen Geh. Rath Hartwich und des ausgeschiedenen Regierungs-Baurath Schwabe die Herren G. Meyer, Reder und Dr. Burg gewählt. Mehrere neue Mitglieder erklärten ihren Beitritt. Der Vorstand wird in Zukunft etwa vierteljährlich den Mitgliedern Mittheilungen über die neuesten Vorgänge auf dem Gebiete des Lokalbahnwesens zugehen lassen.

München. Die Dienstagssitzung der bairischen Abgeordnetenkammer, über die wir bereits nach einem Telegramm des „W. Tgbl." berichteten, hat, wie der münchener Korrespondent der „Voss. Ztg." schreibt, nach längerer Zeit wieder einmal einen hochpolitischen Charakter angenommen und zwar bei der Berathung des Etats für die Gesandtschaften Baierns. Der Abg. Herz erinnerte zunächst an seine früheren Anträge auf die Aufhebung derselben. Unliebsame Resignation und Erfahrung hielten ihn davon ab, aufs Neue die Aufhebung der bairischen Gesandtschaften zu beantragen, obschon die Finanzlage Baierns schlechter sei als je. Hierauf ergriff der Abg. Joerg das Wort: Auch er wolle, wie der Abg. Herz, keinen Antrag stellen, aber auch er halte mit ihm die bairischen Gesandtschaften für politisch bedenklich und unnöthig. Die gegenwärtige politische Lage sei allerdings an und für sich geeignet, den Antrag Herz zu unterstützen. Die große orientalische Krisis sei früher noch nicht zum Austrag gebracht worden, die diplomatische Entwaffnung Baierns daher nicht zu beantragen gewesen. Seitdem habe sich die Lage indeß geändert. Die Forterhaltung der bairischen Gesandtschaften im Auslande sei politisch bedenklicher als je. Das Deutsche Reich habe nun feste Stellung genommen zu den großen Fragen. Er müsse allerdings gestehen, daß er den Sprung von der thurmhohen Freundschaft zu Rußland bis zur wiener Konferenz für so groß halte, daß er ihn dem kühnen Springer nicht zugetraut hätte, Der politische Erdboden Europa's und darüber hinaus habe dessen Wucht gefühlt. Nun sei die politische Lage gesicherter als zu Zeiten des Deutschen Bundes. Als alter Großdeutscher freue er sich über die Verständigung mit Oesterreich, deren Inhalt zwar Geheimniß sei, aber doch starke Spitzen gegen gewisse Mächte enthalte. Abgesehen von der neutralen Schweiz habe Baiern residirende Gesandschaften gerade bei diesen Mächten (in Paris, Petersburg und beim Quirinal). Das gäbe zu denken. Nur schwer ertrage der deutsche Nationalgeist diese Anomalie, woraus der Reichskanzler kein Hehl mache. Schon jetzt hätten Baiern's Gesandte allerlei Unannehmlichkeiten und Verdrießlichkeiten erfahren müssen. Entständen neue, so würden sie zu Demüthigungen für Baiern führen. Die baierischen Diplomaten hätten im Auslande, wo sie nur Mißtrauen oder bagatellmäßige Behandlung zu erwarten hätten, Nichts zu suchen. Dazu habe Baiern kein Geld. Die baierischen Diplomaten mögen herangezogen werden zu einer kräftigeren Vertretung Baiern's beim Reich, mit der neuen Aufgabe, unserem Zivilstaat beizustehen in der Nothwehr gegen den Militärstaat. Das sei bisher eine kitzliche Sache gewesen. Jetzt aber wittert Jörg Morgenluft nach Bismarck's abrüstungsfreundlichem Brief an den italienischen Senator. Ohne abrüsten zu können, würde das deutsche Volk in den fünfzig Moltke'schen Kriegsbereitschaftsjahren in ein Volk von fechtenden Bettlern verwandelt sein. Man habe die soziale Gefahr anerkannt durch ein haarsträubendes und dennoch wirkungsloses Ausnahmegesetz; der erste Schritt zur Beseitigung derselben verlange aber das Zurückgeben des Volkes in das bürgerliche Leben. Abg. Jörg schloß mit der Erklärung, Baiern könne nicht Gesandschaften bei Mächten unterhalten, die zu den erklärten Feinden des deutschen Reiches gehören. Ueber die Erklärungen des Ministers des Aeußern, v. Pfretzschner, hat der Telegraph ausreichend berichtet; sie waren ziemlich reservirt und wiederholten nur frühere Ausführungen des Ministers, welcher u. A. den von Jörg halb ironisch zitirten diplomatischen Bundesrathsausschuß vertheidigte, von dessen letzter Einberufung er sagte, daß sie in einem der wichtigsten Momente der Politil der Neuzeit erfolgt sei. Mit Recht fragte Jörg später den Minister, weshalb 1872 die Regierung denn die Gesandtschaften in London, Haag und Brüssel aufgehoben habe, warum nicht auch die in St. Petersburg, welche letztere jetzt in eine zu London zu verwandeln, als eine Konzession an den politischen Moment erscheine. Jörg versicherte, den diplomatischen Ausschuß sehr hoch zu schätzen und ersuchte den Minister v. Pfretschner halb ernsthaft, halb scherzhaft, diesen Ausschuß recht oft, vielleicht alle Semester einmal einzuberufen. Auf die Aeußerungen des Ministers, das Gesandschaftsrecht der Mittelstaaten sei das markante Recht ihrer Selbstständigkeit, antworteten die Abgg. Rittler und Schels sehr abfällig. Beide versicherten, die Selbstständigkeit Baierns vergebens zu suchen, die Sache sei gefallen, der Flitter des Gesandschaftsrechts sei überflüssig, man solle das Land mit derlei Selbsttäuschungen verschonen. Aus dem Resumé des Referenten Abgeordneten Frankenburger wäre noch hervorzuheben, daß er mit Jörg's Ansichten über den Militarismus und das Sozialistengesetz einverstanden sei, ferner, daß, wenn man die Thätigkeit der baierischen Gesandschaften in Prozenten veranschlagen wolle, dieselbe allerdings um 99 Prozent hinter den deutschen Gesandtschaften zurückstehe. Schließlich verlief die so hohe Anläufe versuchende Debatte im Sande, der Posten für die baierischen Gesandtschaften wurde ohne Abstimmung und ohne Widerspruch genehmigt!

Karlsruhe. Am 9. ist hier der Generallieutenant a. D. Hofmann gestorben, welcher im März 1848 nach dem Rücktritt der Minister Trefurt, Regenau und v. Freydorf in das von Bekk gebildete Ministerium als Kriegsminister zugleich mit seinem Bruder, der das Finanzministerium übernahm, eintrat und als solcher fungirte, bis der Großherzog während seiner Emigration das Ministerium entließ.

Rußland und Polen.

Aus Petersburg, 11. Dezember, erhält die „Pester Corr." folgende, stark nach Sensationsmacherei riechende Schilderungen:

Die hochgradige Spannung zwischen dem Zar und dem Großfürsten-Thronfolger beschäftigt die hohen Kreise der Residenz in hervorragender Weise. Alexander II. hat gleich nach erhaltener Meldung von dem frevelhaften Versuche in entschiedener Weise erklärt, daß nunmehr der Kampf um das Dasein des Staates mit aller Energie aufgenommen werden müsse, und daß von Reformen vorläufig nicht die Rede sein könne. Als der Cesarewitsch von dieser Aeußerung seines Vaters Kunde erhielt, schrieb er an ihn und beschwor ihn, ja nicht den Weg der Repressalien fortzuwandeln, der nur zum Abgrunde führen müßte. Am 6. d. M. ließ der Zar seinem ältesten Sohne sagen, daß, so lange er in Rußland herrsche, kein einziges konstitutionelles Experiment mehr gemacht werden dürfe. Dieser Entschluß des Kaisers hat den Thronfolger in tiefste Bestürzung und zugleich in höchsten Zorn versetzt, so daß er sich zur Antwort hinreißen ließ, der Kaiser habe kein Recht, die Zukunft der Dynastie zu kompromittiren: diese würde ihr Existenzrecht wahren müssen. Dem Georgsfeste blieb der Cesarewitsch ferne; seine Zimmer verläßt er seit dem 6. d. M. gar nicht mehr. Alexander II. wollte den unbotmäßigen Prinzen verhaften lassen; schon war General Drentelen mit diesem Auftrage betraut, als es einem Telegramme der kranken Zarin gelang, den Befehl rückgängig zu machen. Immerhin ist die Spannung zwischen Vater und Sohn noch immer eine hochgradige, und kann man auf alle möglichen Konsequenzen gefaßt sein. Diese können umsoweniger ausbleiben, als der Thronfolger sich auf eine starke Partei stützt. Alle Minister, mit Ausnahme des Herrn Makow, zwei Drittel des dirigirenden Senats und die angesehendsten Militärs sind einig in der Forderung von Reformen. Der Zar hat die Abschrift einer Petition erhalten, welche der Senat in einigen Tagen an ihn richten wird, und die in ehrfurchtsvollem, aber festem Tone verlangt, daß das Volk durch Ausstattung von Rechten und Freiheiten zum Wächter der Größe des Reiches gemacht werde. Auch die Generale haben in einem unterthänigsten Rapporte eingestanden, daß mehr als ein Viertel des Offiziercorps vom Geiste der Neuerung ergriffen und daß das Aenßerste zu befürchten sei, falls man nicht durch Proklamirung einer Konstitution denselben jede Nahrung entziehen sollte. Sollte der Zar bei seinem Beschlusse, Repressalien anzuwenden, beharren, dann würde ein militärisches Pronunziamiento kaum lange auf sich warten lassen. Der Kampf zwischen dem Zar und dem Thronfolger, zwischen dem autokratischen und dem konstitutionellen Prinzipe kann nicht lange dauern: er ist bereits in seine letzte entscheidende Phase getreten.

Diese Darstellung scheint die wirkliche Lage der Dinge zu übertreiben. Es läßt sich ja nicht leugnen, daß die Unzufriedenheit in den weitesten Kreisen verbreitet ist, und daß auch das Militär unter ihrem Eindrucke steht; wie die Prozesse es bis zur Evidenz bewiesen haben, gehören manche Offiziere sogar zu den Verschworenen. Dagegen kann man getrost behaupten, daß der russische Senat nicht aus Elementen zusammengesetzt ist, die den Muth hätten, dem Zar die Wahrheit zu sagen, und die Generale werden sich aus Rücksicht auf die militärische Disziplin hüten, dem Kaiser Rapporte zu erstatten, wenn Solches ihnen nicht aufgetragen ist.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 19. Dezember. Der deutsch-italienische Handels- und Schifffahrtsvertrag ist auf ein Jahr bis Ende 1880, der deutsch-schweizerische Handelsvertrag vorläufig auf 6 Monate bis Ende Juni 1880 verlängert.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin,** 19. Dezember, 7 Uhr Abends.

[Abgeordnetenhaus-Sitzung.] Nach Erledigung einer Petition folgt die Interpellation Huene betreffs des Nothstandes in Oberschlesien. Der Finanzminister erklärt sich zu sofortiger Beantwortung bereit. Huene begründet seine Interpellation, weist darauf hin, daß sämmtliche Parteien dieselbe unterstützt hätten, und konstatirt, daß der Nothstand in den letzten 4 Wochen an Umfang gewonnen habe und stellenweise der Typhus aufgetreten sei.

Der Finanzminister erklärt: Ich erkenne an, daß in den letzten vier Wochen der Nothstand sich vermehrt hat. Die Staatsregierung steht der Angelegenheit mit regster Theilnahme gegenüber. Die Kreise Ratibor, Rybnik, Cosel und Pleß sind zumeist heimgesucht; es kommen hinzu die Kreise Gleiwitz und Lublinitz. Im Ganzen ist heimgesucht ein Terrain von 98 Quadratmeilen mit 400,000 Seelen. 180,000 Menschen drohen dem Nothstande anheim zu fallen, der in Folge der völligsten Mißernte eingetreten ist. Heizungsmaterial fehlt nicht. Leider meldet die Provinzial-Regierung, daß der Wucher (hört, hört!) und der Typhus den Nothstand erschweren. Der Boden des heimgesuchten Terrains ist steril, die Bevölkerung arm, die Kreis- und Kommunal-Verwaltung hat Alles aufgeboten, ist aber nicht im Stande, der Noth vorzubeugen. Die Kreise können nichts ohne Hinzutritt der Provinz und des Staates ausrichten. Die Mißernte ist furchtbar, ein harter Winter vorangegangen, Ueberschwemmungen haben die Kartoffelernte und die Heuernte vernichtet. Die Regierung muß dem Umsichgreifen durch Ueberweisung von Staatsmitteln steuern. Der Oberpräsident von Schlesien hat eine kurze Frist erbeten, um seine Anträge bezüglich der erforderlichen Mittel zu machen. Die Regierung wird nach Wiederaufnahme der Arbeiten dem Hause detaillirte Vorschläge über die zu gewährenden Mittel machen. Bislang hat die Regierung in weitem Umfange der Provinzial-Verwaltung, den Kreisen und Kommunen Gelder zur Linderung des Nothstandes, ferner zu den Bauten von Vizinalwegen, Chausseen 2c. überwiesen, ferner jede nur denkbare Erleichterung für den Transport von Lebensmitteln 2c. zugestanden. Es solle und werde auch alles geschehen, der Noth entgegenzuarbeiten. Die Finanzverwaltung werde sich keiner an sie herantretenden Forderung entziehen. Soweit nicht Arbeit gegeben werden kann, soll und muß durch Darreichung von Lebensmitteln 2c. geholfen werden. Wir haben geglaubt, am besten durch Zusammenwirken des Staates mit der Provinzialverwaltung und der nicht genug anzuerkennenden Privatwohlthätigkeit dem drohenden Nothstande vorzubeugen. Die Provinzial-Verwaltung hat ihr Möglichstes gethan, hat zu den Chausseebauten 880,000 Mark, zu weiteren öffentlichen Arbeiten 1½ Millionen Mark zu den mäßigsten Bedingungen hergegeben, den Wegebaufonds um 500,000 Mk. vermehrt. Den Landarmenverbänden sind die aus Anlaß der goldenen Hochzeit der Majestäten aufgebrachten 400,000 Mk. überwiesen worden. Alle Vorkehrungen sind getroffen, dem Umsichgreifen von Krankheiten durch sofortige Anwendung aller gebotenen Mittel vorzubeugen. Wir werden freilich genöthigt sein, mit einer Kreditforderung an Sie heranzutreten und hoffen, daß sie uns dieselbe nicht abschlagen werden. Wir werden jedenfalls zu bedenken haben, daß unsere Aufgabe darin liegt, einer Wiederholung solcher Nothstände vorzubeugen. Wir müssen streben, der in entfernten Gegenden wohnenden Bevölkerung Wege zu erschließen, welche sie dem allgemeinen Verkehre näher bringen, die landwirthschaftlichen Zustände zu bessern, die Bodenerträge günstiger zu gestalten, die allgemeine Bildung und die Erwerbsthätigkeit der Landbevölkerung zu heben. Wir müssen die Zustände dort so gestalten, daß sie gesichert sind vor den verderblichen Wirkungen elementarer Einflüsse nnd ungünstiger Conjuncturen. Die Regierung wird sich glücklich schätzen, wenn es ihr gelingt, der zahlreichen, sehr armen Bevölkerung Wege zu erschließen, die geeignet sind, die Morgenröthe einer besseren Zukunft heraufzubringen (Beifall).

Virchow erklärt, er wolle in Erwartung der angekündigten Vorlage keine Besprechung der Interpellation beantragen; er hoffe, die Vorlage werde sich nicht nur mit der Gegenwart, sondern auch mit der Zukunft der heimgesuchten Bevölkerung beschäftigen. Damit ist der Gegenstand erledigt.

Der Gesetzentwurf, betreffend das Verfahren in Auseinandersetzungssachen, wird in dritter Lesung ohne Debatte genehmigt; desgleichen der Nachtragsetat pro 1879/80.

Die dritte Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Anlegung eines zweiten Geleises auf der Mosel- und Saarbahn, führt nur zu einer unerheblichen Debatte.

Nach Erledigung einiger kleiner Rechnungsvorlagen folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Abänderung des Fischereigesetzes. Der Entwurf geht an die Agrarkommission. Nächste Sitzung Sonnabend.

Die Nachricht, wonach **Oesterreich** die deutschen Propositionen abgelehnt und einen Meistbegünstigungsvertrag für sechs Monate vorgeschlagen hätte, wird von bestunterrichteter Seite als unbegründet bezeichnet.

München, 19. Dezbr. [Abgeordnetenkammer.] Der Präsident verliest die königliche Botschaft, durch welche die Session des Landtags bis zum 31. Januar k. J. verlängert wird. Hierauf werden vom Finanzminister vier Gesetzentwürfe vorgelegt, betreffend die provisorische Steuererhebung im Jahre 1880, die Behandlung des Gesetzentwurfs über die direkten Steuern, die Abänderung einiger Bestimmungen bezüglich der Gewerbe- und Kapitalrentensteuer und endlich betreffend das Gesetz über den Aufschlag zur Branntweinsteuer.

Greiz, 19. Dez. Der Landtag hat den Landeshaushalts-Etat pro 1880 bis 1882 genehmigt. Schon für 1880 werden anstatt der bisherigen zwölf Einkommen- und fünf Grundsteuertermine nur elf Einkommensteuertermine und 4⁶/₁₀ Grundsteuertermine erhoben werden. Ferner ist festgestellt, daß die Grund- und Einkommensteuertermine um so viel, als Ueberschüsse von Zöllen und Reichssteuern mehr eingehen, als veranschlagt ist, gleichmäßig weiter ermäßigt werden.

Wien, 19. Dezember. Die Konferenz der beiden Ausgleichskommissionen, bei welcher v. Schmerling den Vorsitz führte, beschloß mit allen gegen eine Stimme den Paragraphen 2 der Wehrgesetzvorlage zur Annahme vorzuschlagen.

Wien, 19. Dezember. Die heutigen Morgenblätter äußern sich äußerst befriedigt über die Antwort des Kaisers auf die Ansprache des Delegations-Präsidenten. Dieselben erblicken in der vom Throne herab gegebenen Erklärung, daß die Beziehungen zu allen Mächten die freundschaftlichsten sind, und in der besonderen Betonung des innigen Einvernehmens mit Deutschland, die sicherste Friedens- und Zukunftsbürgschaft. Ebenso konstatiren die Blätter einmüthig den günstigen Eindruck der kaiserlichen Antwort auf die Delegationsmitglieder. Auch die ungarischen Blätter äußern sich im gleichen Sinne. „Pesti Naplo" sagt, die Betonung der innigen Beziehungen zu Deutschland erhebe die Thronrede zu einem politischen Ereigniß.

Paris, 19. Dezember. Die Zolltarifkommission wählte Milland zum Berichterstatter für die Seidenindustrie, an Stelle Meline's. Milland verwirft den Einfuhrzoll auf Seide, welchen Meline befürwortete.

London, 19. Dezember. Der Kabinetsrath wird heute zur Erörterung der Situation in Afganistan zusammentreten. Der hiesigen geographischen Gesellschaft ist die Nachricht zugegangen, daß das schwedische Expeditionsschiff „Vega" am 16. d. in Point de Galle wohlbehalten eingetroffen ist.

London, 19. Dez. Das Reutersche Büreau meldet aus Kalkutta: Gough brach am 17. Dez. von Jaydallak auf und marschirt auf Kabul. Die Verbindung mit Gough ist am 18. Dez. hergestellt. Die dortigen Stämme leisteten keinen ernstlichen Widerstand.

Madrid, 18. Dez. Die Kammern werden sich nach der Abstimmung des Senats über das Gesetz, betreffend die Abschaffung der Sklaverei, vertagen. Auf eine bezügliche Interpellation erklärte der Minister des Innern, den der Minorität angehörigen Parlamentsmitgliedern sei keine Beleidigung zugefügt worden; dieselben hätten besser gethan, wenn sie in das Parlament gekommen wären und dort das Verfahren der Regierung zur Sprache gebracht hätten, als daß sie der Nationalvertretung den Rücken kehrten.

Locales und Provinzielles.

Posen, 19. Dezember.

— [Für die Nothleidenden in Oberschlesien.] Aus dem geschäftsführenden Ausschuß des hiesigen Unterstützungskomitees für Oberschlesien wird uns mitgetheilt, daß nunmehr die Errichtung noch mehrerer Sammelstellen für Geldbeiträge in verschiedenen Theilen der Stadt beschlossen ist. Kleidungsstücke, Geräthschaften und konservirbare Nahrungsmittel werden bei dem Brand-Inspektor in der Feuerwache an der Freischlacht angenommen. Die Absendung der baaren Gelder soll an die städtische Bank in Breslau zur Disposition des vaterländischen Frauenvereins in Schlesien, die Absendung von Kleidern, Geräthen und Nahrungsmitteln dagegen an den Herrn Präsidenten von Quadt in Oppeln zur angemessen scheinenden Vertheilung erfolgen. Voraussichtlich werden schon in den nächsten Tagen 2000 Mark abgesendet werden können. Die Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn hat auf Ersuchen eines Ausschußmitgliedes einige vorschriftsmäßige Frachtbriefsformulare zur freien Beförderung von Gütern für die Nothleidenden in bereitwilligster Weise übersendet.

— **Pfandbriefs-Aufkündigungen der posener Landschaft.** Die authentische und amtliche Liste der aufgekündigten Pfandbriefe des neuen landschaftlichen Kreditvereins befindet sich im Inseratentheile des heutigen Blattes.

— **Ein Histörchen von der Umwandlung polnischer Ortsnamen.** Der wiener „Presse." schreibt man aus Berlin gelegentlich der Interpellation Wierzbiński im Abgeordnetenhause: Früher wurde jede Umtaufung polnischer Namen nur auf Grund eines Ministerial-Beschlusses zugelassen und der Amtsvorgänger des jetzigen Ministers des Innern, der alte Graf Eulenburg, reskribirte nach Posen, die dortigen Behörden möchten in dringenden Fällen immer nur strikte Uebersetzungen vornehmen, nicht aber willkürlich polnischen Orten deutsche Namen geben. War es doch Sitte geworden, für altpolnische Ortsnamen die Namen bekannter Männer, ja der jeweiligen Minister zu proponiren und es erregte große Heiterkeit im Ministerrath, als der Antrag eines posen'schen Beamten in Rede stand, das Dorf Grobia in Camphausen umzutaufen. Es war den Kollegen des werthen Finanzministers bekannt, daß ihm die Beamten einen Beinamen gegeben hatten, dem hinter dem a in Grobia nur noch ein n angehängt war und Graf Eulenburg bemerkte scherzend, eigentlich müßte er den betreffenden Regierungs-Präsidenten wegen seines Grobia-Camphausen-Vorschlags disziplinarisch belangen. Camphausen, der mitgelacht hatte, als er von dem ihm beigelegten Spitznamen erfahren, widerrieth dringend jede Weiterung, und der kleine Grobia-Zwischenfall trug dazu bei, die Germanisirung zeitweilig in's Stocken zu bringen. — Si è non vero, è ben trovato.

— **Zur „polnisch-russischen Aussöhnung".** Man schreibt uns aus Petersburg vom 15. d.: Die Frage der Aussöhnung der Polen und Russen wurde bis jetzt immer einseitig als eine politische und nationale behandelt, weil man einen der wichtigsten Faktoren des Lebens beider Völker vollständig außer Acht gelassen hat. Es ist dies das religiöse Bekenntniß, das beide Völker trennt und dies ist so gründlich verschieden, daß eine Aussöhnung fast undenkbar ist. Das religiöse Bekenntniß hat schon frühzeitig zwischen Polen und Russen zu blutigen Kriegen geführt, und wer weiß, wie heute der Osten Europas gestaltet wäre, wenn die Religion nicht gewaltsam in die Politik hineingezogen, und König Wladislaus IV. russischer Czar geworden wäre. Auf die religiöse Seite der Frage weist nun der, einer lithauischen polnischen Familie angehörende orthodoxe Geistliche Kojalowicz hin. Er sagt im „Cerkownyj Wjestnik" (Kirchlichen Courier), es sei allgemein bekannt, daß die religiösen Verhältnisse beider Völker, des orthodoxen russischen und lateinischen polnischen, schon in alten Zeiten einen bedeutenden Einfluß auf ihre Stellung zu einander ausgeübt hätten. Auch heute sei diese Frage noch von höchster Wichtigkeit und würde überall aufgeworfen, wo Personen beider Nationalitäten mit einander in Berührung kämen. Noch vor Kurzem sei von polnischer Seite darauf hingewiesen worden, daß die Religion bei den Polen einen bedeutenden Einfluß auf ihre Erziehung ausübe. Es war deshalb auch vorauszusehen, daß man für's Erste, bei der Anregung der Frage der Aussöhnung beider Völker die religiöse Frage nicht berühren, diese sich jedoch später von selbst in den Vordergrund drängen würde; namentlich war, was ja auch geschehen sei, vorauszusehen, daß die Repräsentanten der römischen Kirche diese Frage anregen würden. So lange aber die Frage, ob das Bekenntniß beider Völker bei der Besprechung ihrer politischen Stellung zu einander berücksichtigt werden müsse, nicht entschieden sei, sei auch Alles, was über die Aussöhnung der Russen und Polen geschrieben und gesprochen würde, leeres Geschwätz, denn einer Aussöhnung auf politischem Gebiete stehe die katholische Geistlichkeit entgegen, welche der orthodoxen Kirche die Existenzberechtigung abspräche. Gewiß sei, daß die große Masse sowohl des polnischen, als auch des russischen Volkes auf einem viel zu niedrigem Niveau der allgemeinen Bildung steht, als daß sie die religiöse Frage im politischen Leben aus dem Spiele zu lassen vermöchte, und so lange dies nicht geschehe, sei an eine Aussöhnung beider Völker nicht zu denken.

± **Von der russisch-polnischen Grenze**, 17. Dezember. [Handel aus Rußland und nach Rußland]. Der andauernde niedrige Cours des russischen Papierrubels, gegenwärtig 1 Rubel = 2 M. 11,9 Pf., ruft eine nicht unbedeutende Steigerung des Handels von Rußland nach Preußen hervor. Dies gilt aber besonders in Bezug auf Artikel, die nicht unmittelbar von der Grenze, sondern aus dem Innern Rußlands stammen. Aus diesem Grunde ist in dem verflossenen Sommer der Gänsehandel von Rußland bedeutend stärker als früher betrieben worden, und obgleich die Händler dort ziemlich bedeutende Preise zahlten (1 Gans mit circa 1 Rubel), so haben sie doch noch ganz gute Geschäfte gemacht. Man kann mit Sicherheit annehmen, daß während des Sommers und Herbstes annähernd gegen 60,000 Stück durch den Ort Strzalkowo gebracht worden sind. Ein zweiter Ausfuhrartikel sind die Schweine. Fast an jedem Dienstage und Freitage, den Wochenmarktstagen in der russisch-polnischen Stadt Slupce, kann man bedeutende Heerden von Schweinen auf der durch Strzalkowo führenden Zollstraße antreffen. Ganz besonders besorgen sich die Fleischer aus der Umgegend und den nächsten Städten von dort ihr Schlachtvieh an Schweinen. Der bedeutendste Ausfuhrartikel ist jedoch das Getreide, besonders in der gegenwärtigen Zeit, wo die Kaufleute das aufgekaufte Getreide noch vor dem 1. Januar k. J., von welchem Zeitpunkte ab davon ein Zoll erhoben werden soll, über die Grenze zu schaffen suchen. Ziemlich ebenso bedeutend ist die Ausfuhr von Futtervorräthen wie Heu und Stroh. Wenn nun auch der niedrige Cours des Rubels günstig auf den Handel aus Rußland einwirkt, so hat er doch zum größten Theil den ganzen Handel aus Preußen nach dorthin lahm gelegt. Den besten Beweis für diese Behauptung liefern die vielen Klagen der Kaufleute in den Ortschaften längs der Landesgrenze. Diese meinen, daß es jetzt fast gar nicht mehr möglich wäre, Waaren nach Russisch-Polen abzusetzen. Der Rubel hat in Rußland seinen Werth behalten und nur in dem Falle, daß es dem Geschäftsmann möglich ist, für das erhaltene ausländische Geld dort sofort andere Produkte einzukaufen, wird er in den Stand gesetzt, Geschäfte nach dorthin zu machen. Ebenso liegt auch jetzt der vor einigen Jahren noch in großem Flor stehende Schmuggelhandel mit Schnittwaaren von hier nach Rußland fast ganz darnieder, am meisten wird noch Spiritus heimlich hinübergeschafft. Dies mag wohl seinen Grund darin haben, daß der Preis des gereinigten Spiritus bei uns nicht höher ist, als dort allein die Steuer dafür beträgt.

± **Strzalkowo**, 16. Dezember. [Erstickt. Trichinen. Diebstahl. Erfroren. Stärkefabrik. Neue Grenz-Aufseher-Stationen.] In der Nacht vom vergangenen Sonntag zu Montag verstarb plötzlich in der russisch-polnischen Stadt Konin in einem Gasthause der Spediteur Abramczek aus Wreschen in Folge an Vergiftung durch Kohlenoxydgas. — Vorige Woche fand der Fleischbeschauer, Lehrer Sell aus Mieltschin in dem von dem Rittergutspächter v. Stanowski aus Brudzewo geschlachteten Schweine Trichinen in großer Menge vor. Das trichinöse Fleisch wurde in Folge dessen unter polizeilicher Aufsicht vergraben. Der Besitzer erleidet keinen Schaden, da er das Schwein versichert hatte. — In letzter Zeit sind in hiesiger Gegend vielfach Diebstähle verübt worden, unter andern wurde in der Nacht vom 14. zum 15. d. M. dem Rittergutsbesitzer aus Gutowy, v. Werder, ein fast dreijähriges Stück Rindvieh gestohlen. — Auch in diesem Jahre sind dem Froste einige Menschenleben zum Opfer gefallen. So erfroren vor einigen Tagen in Oteczno 1 und in Węgierki 2 Tagearbeiter. Auch auf dem slupcer Felde hat man einen Schmuggler erfroren aufgefunden. — Die auf dem der Kösliner Hypothenbank gehörigen Rittergute Skąpe in diesem Jahre neu erbaute Stärkefabrik hat bereits seit dem 1. d. M. ihre Thätigkeit begonnen. Die gewonnene Stärke wird im nassen Zustande nach Gnesen geschafft und dort per Bahn weiter versandt. — Vor einiger Zeit wurde in dem Dorfe Radlowo eine neue Station für 2 Grenzaufseher zur besseren Kontrolirung der Grenze errichtet. Zum 1. k. J. soll, wie ich erfahren habe, in der Stadt Mieltschin ebenfalls eine Grenzaufseher-Station für 2 Beamten errichtet werden.

□ **Ostrowo**, 17. Dezember. [Zum Nothstand.] Am Sonntag, den 14. d. fand eine außerordentliche Sitzung der städtischen Vertretung im Rathhaussaale statt, um über zweckmäßige Maßregeln zur nachhaltigen Abhilfe der herrschenden Noth unter den hiesigen Armen zu berathen resp. Beschluß zu fassen.

△ **Schneidemühl**, 17. Dezbr. [Landwirthschaftlicher Verein Dt. Crone. Ueberführung von Gefangenen.] Der landwirthschaftliche Verein Dt. Crone, welcher in seinen regelmäßigen Vereinssitzungen eine recht rege Thätigkeit bekundet, wird zum Hauptgegenstande seiner am 19. cr. stattfindenden Berathungen die Prüfung einer sogenannten Fauler'schen Jauchepumpe machen. Eine solche dürfte den Landwirthen zur Anschaffung sehr zu empfehlen sein. Am 19. cr. wird dort auch die Vorstandswahl pro 1880 statthaben, demnächst eine Statutenberathung. Ein immer regeres Aufblühen des dortigen Landwirthschaftlichen Vereins steht zu erwarten. — Wegen Ueberfüllung des hiesigen Gerichtsgefängnisses werden heute wieder 25 Gefangene nach Dt. Crone, Lobsens und Schönlanke überführt.

Thorn, 16. Dezember. [Ueber die Beschickung der Provinzial-Gewerbe-Ausstellung zu Bromberg] sagt die „Th. Ztg." Folgendes: „Wir haben alle Ursache, die Frage: Wollen wir die Ausstellung mit unseren Fabrikaten beschicken? — in recht sorgfältige Erwägung zu ziehen. Es ist freilich wahr: jede Betheiligung an einer solchen Ausstellung verursacht Kosten, und die Vortheile, welche sie darbietet, sind nicht so genau im Voraus zu berechnen wie die entstehenden Ausgaben. Auf der anderen Seite aber läßt sich nicht leugnen, daß der Gewerbetreibende, wenn nun einmal eine Ausstellung veranstaltet wird und wenn dieselbe, wie in diesem Falle ganz unzweifelhaft, zahlreiche Betheiligung findet, eine solche Ausstellung beschicken muß, wenn er sich dem Publikum in Erinnerung halten und seine Leistungen empfehlen will. Bleibt der Gewerbtreibende von der Ansstellung weg, so fragt das Publikum nicht: ist er durch die Kosten oder durch irgend einen anderen Grund veranlaßt worden. sich fern zu halten? — es denkt gar nicht an seine Abwesenheit und hält sich für die Beurtheilung der Gewerbthätigkeit der Provinz nur an das, was es auf der Ausstellung zu sehen bekommt. Auf lange hinaus, das lehrt die bei jeder Ausstellung gemachte Erfahrung, bleibt für das Urtheil über die gewerblichen Leistungen und über die besten Bezugsquellen das maßgebend, was auf einer Ausstellung die Augen der Besucher auf sich gezogen hat, mag auch außerdem mancher Industrielle und Gewerbtreibende ebenso Empfehlenswerthes anfertigen können. Wer also den Kreis seiner Kundschaft erweitern will, der kann sich der Betheiligung kaum entziehen. Aus diesen Gründen glauben wir im eigenen Interesse unserer Industriellen und Gewerbtreibenden auf möglichst zahlreiche Beschickung der Ausstellung aus der Stadt Thorn und den zu ihrer Umgebung gehörigen Orten hinwirken zu müssen. Unsere Industriellen und Gewerbtreibenden haben keine Veranlassung, ihre Leistungen nicht öffentlich zu zeigen; im Gegentheil, es ist vieles darunter, was verdient, dem Urtheil weiterer Kreise unterbreitet zu werden. Um die Beschickung der Ausstellung zu fördern, wird das in der Stadt Thorn gebildete Komite bestrebt sein, unbemittelten Gewerbtreibenden, welche ausstellen möchten, Erleichterungen zuzuwenden, und überhaupt in Bezug auf Transport-Ermäßigungen, auf Dekoration und Aufstellung der Ausstellungsobjekte u. s. w. die Interessen der Aussteller so viel als thunlich zu wahren suchen.

r. Die Simultanschule.

Vortrag, gehalten vom Rektor der städtischen Mittelschule zu Posen, Herrn Gericke, im Verein der deutschen Fortschrittspartei am 15. Dezember 1879.

(Fortsetzung.)

Nachdem ich im Vorigen versucht habe, die Grenzlinie zwischen der Simultanschule und der konfessionslosen und religionslosen Schule zu ziehen, komme ich jetzt zu den prinzipiellen Gegnern der Simultanschule. Sie stehen alle auf einer Seite, nämlich auf Seite der exklusiv-kirchlichen Partei. Sie sind ganz folgerichtig auch auf dem Gebiete der Schule exklusiv, sie lassen als prinzipiell berechtigt allein die Konfessionsschule gelten, und wo sie sich in einzelnen Fällen zu einer Duldung der Simultanschule herbeilassen, da ist dies nur eine Duldung aus Nothwendigkeit, unter dem Zwange der Verhältnisse, nicht aus Achtung vor einer koordinirten berechtigten Existenz, nicht aus Anerkennung des Prinzips der Simultanschule, und darauf gerade kommt es uns an.

Auf der Berliner Generalsynode, auf der Berliner evangelischen August-Konferenz ꝛc. haben diese Herren in letzter Zeit ihre Ansichten und Absichten in Betr. der Simultanschule kundgegeben. Als den bedeutendsten, geistreichsten und rücksichtsvollsten unter ihnen hat sich der Provinzial-Schulrath Schrader (Königsberg) in einer glänzenden Rede auf der Generalsynode gezeigt. Er will die Simultanisirung der Schule nicht gänzlich verwerfen, er will sie nur eingeschränkt wissen auf ein bestimmtes Maß, nämlich so weit sie die sprachlich-nationale und konfessionelle Mischung des Landes mit unabweisbarer Nothwendigkeit fordere; er will sie nur als seltene Ausnahme gelten lassen, gleichsam als ein nothwendiges Uebel, in das man sich nur einmal contre coeur finden müsse. Eine ideelle Existenz-Berechtigung erkennt er ihr nicht zu, obgleich er ihr im Prinzip eine berückende Anziehungskraft, besonders auf die städtischen Behörden, zuschreibt, diese Anziehungskraft aber als die eines unklaren Idols bezeichnet. Er prüft die Gründe, welche für die Simultanisirung geltend gemacht werden, er erkennt die didaktischen Gründe in einem gewissen Umfange als berechtigt an, behauptet von den Gründen irenischer Natur, daß sie sich nicht bewährt haben, und gesteht schließlich den nationalen Gründen, mit denen sich die finanziellen nahe berühren, das meiste Gewicht zu. In letzterer Beziehung sagt er, speziell in Hinblick auf unsere Provinz und Oberschlesien: „In national und sprachlich gemischten, überdies meist armen Gebieten unseres armen Ostens ist die Simultanschule die einzig mögliche; ohne sie würde die berechtigte und staatlicherseits stets zu fördernde Erhaltung und Ausbreitung der deutschen Sprache unmöglich; es würde außerdem die dringende Gefahr vorhanden sein, daß die evangelische Jugend der armen Diaspora entweder überhaupt ohne Unterricht bliebe, oder rettungslos dem Einfluß der katholisch-polnischen Propaganda verfiele." Dagegen nun rückt er mit der Anklage gegen das Prinzip der Simultanschulen vor: Beeinträchtigung der kirchlich-religiösen Jugenderziehung (und die Erziehung sei die wichtigste Aufgabe der Schule), Hemmung der sittlichen Wirkung des Unterrichts, (da der Lehrer durch die Anwesenheit andersgläubiger Schüler sich persönlich genirt fühle, und Zurückhaltung üben müsse, besonders im Geschichtsunterricht), und Mangel an Einheit in der Jugenderziehung. — Der streitbarste und rücksichtsloseste unserer Gegner ist der bereits genannte Redakteur Dietz (Bielefeld), welcher auf der August-Konferenz eine Reihe von Thesen zur Annahme brachte, dahin lautend: „Die moderne Behandlung der Volksschule, d. h. die Simultanisirung derselben, widerspricht dem Recht der Familie, der Kirche, der preußischen Tradition und Staatsverfassung, der Natur der Jugend, den Bedürfnissen des Volkes, und dem Wesen der Volksschule; sie entspringt nach ihrer pädagogischen Seite den Prinzipien des modernen Humanismus, nach ihrer administrativen Seite der Irrlehre von der Omnipotenz des Staates; daher können ihre Wirkungen auf alle betheiligten Lebenskreise nur die verheerendsten sein: die Schule verliert die unterrichtliche Einheit und die erziehliche Lebenskraft, der Jugend entschwindet das feste Fundament einer normalen Entwickelung, und die Gemeinden werden durch diese Schulen entweder dem religiösen Indifferentismus, oder dem Haß gegen Andersgläubige entgegengeführt". In der Motivirung dieser Thesen schüttet er nun ganz unmotivirt, weil unbewiesen, Schmähungen und Verläumdungen der ärgsten Art über die arme Simultanschnle aus: sie befördere den wachsenden Pauperismus, sie ertödte den Sinn für Familie und Gemeinde, sie gefährde die Vaterlandsliebe, welche lediglich die Konfessionsschule zu pflegen vermöge, und durch sie seien Religion und Sittlichkeit rückwärts gegangen. „Wie könne das auch anders sein, wenn die Schüler der Simultanschule beim Frühschoppen sitzen, und die Schülerinnen im Liebhabertheater mitwirken? wenn man statt Gebete in ihren Räumen Gassenhauer und Schandlieder höre?" Pastor Hein (Stargard) sekundirte darauf mit dem Diktum: „Das christliche Kind wird in der Simultanschule religiös, geistig und körperlich gemißhandelt", und der Vorsitzende, Superintendent Meinhold (Camin) sprach sein Ja und Amen dazu mit dem Rufe: „Gott segne die Reaktion!" — Ueberwinden wir uns, und suchen wir das Gedankengewebe klar zu legen, auf welches nicht blos diese maßlosen Verleumdungen und Lächerlichkeiten des grobschrötigen Bielefelders, sondern auch die ruhigen und logischen Einwürfe des feinsinnigen Königsbergers zurückzuführen sind. Ich finde dies Gemeinsame in Folgendem.

Die Gegner der Simultanschule deduziren: Erziehung und Unterricht sind innig eins; der Unterricht darf nicht auf Kosten der Erziehung in der Schule betont werden, die Schule ist wesentlich Erziehunganstalt. Erziehung ist nicht möglich ohne Religion, und auch der sittliche Gehalt der weltlichen Unterrichtsfächer ist nur durch einen religiös gesinnten Lehrer zu heben. Ohne Konfession und außerhalb der Konfession aber giebt es keine Religion, Religion ist Religionslehre, ist Religionsbekenntniß; nur die Konfessionsschule allein vermag demnach ihre erziehliche und Unterrichts-Aufgabe zu lösen. Ein konfessionell gemischtes Lehrerkollegium entbehrt der Harmonie, der inneren Uebereinstimmung in den Erziehungs-Grundsätzen. Die Simultanschule besitzt nicht die rechten Mittel, ihrer erziehlichen, auch nicht einmal ihrer unterrichtlichen Aufgabe gerecht zu werden; einer Schulerziehung, die nicht auf konfessioneller Grundlage ruht, fehlt der rechte sittlich-religiöse Erziehungsgeist. Ein konfessioneller Religionsunterricht, und ein nicht-konfessioneller Profan-Unterricht sind ein Dualismus; die Simultanschule entbehrt also auch der Einheit; das innere Zentrale eines Schulkörpers kann allein das gleiche kirchliche Bekenntniß aller Glieder, Schüler und Lehrer, bilden. — Der eine der Herren spinnt diese Gedankenreihe noch weiter fort, und zieht mit dankenswerther Offenheit die Konsequenzen des Systems; er sagt: Der gesammte Unterricht, und das ganze Leben der Schule muß in Beziehung zur Konfession stehen. Die Pflege der Religion ist Aufgabe der Kirche, darum muß dieselbe in organischer Verbindung mit der Volksschule bleiben 1) in Bezug auf die Leitung des Regligions-Unterrichts nach Ziel, Umfang, Methode und Lehrmitteln (zu letzteren rechnet er nicht bloß den Katechismus, sondern auch das Lehrbuch), 2) in Bezug auf die Inspektion über Unterricht und Leben der Schule; der Geistliche muß als Vertreter der Kirche ständiges Mitglied des Schulvorstandes sein, und der Schulvorstand darf nur aus Männern derselben Konfession bestehen.

(Fortsetzung folgt.)

In dem Abschnitte des Vortrages, welcher in Nr. 889 enthalten war, ist zu lesen Spalte 1, Zeile 63 von oben: statt Lückenwerk — Lippenwerk; Spalte 3, Zeile 8 von unten: statt armen Antheil — Armenantheil.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Mg. Ueber die Witterung des November 1879.

Der mittlere Barometerstand des November beträgt nach 32jährigen, täglich drei Mal, des Morgens um 6 Uhr, des Mittags um 2 Uhr und des Abends um 10 Uhr in der Stadt Posen angestellten Beobachtungen: 27″ 10‴ 83 (Pariser Zoll und Linien). Der mittlere Barometerstand des vergangenen Monats war: 27″ 10‴ 29, war also nur um 0‴ 54 niedriger, als das berechnete Mittel.

In der ersten Hälfte des vergangenen Novembers herrschte der Aequatorialstrom meist als Westwind vor und brachte an 7 Tagen Regen und eine im Ganzen milde Temperatur; mit dem 15. ging der Wind nach NW., NO. und O. über, es fiel am 15. und 16. Schnee in bedeutender Menge und es trat eine für den November so ungewöhnlich tiefe Temperatur ein, daß das Monatsmittel bis auf 0° 62 Grad Wärme herabgedrückt wurde. Nur in den Jahren 1854, 56, 57, 58 und 1876 mit einer Mitteltemperatur von respektive + 0° 38, — 0° 26, + 0° 56, — 1° 28 und + 0° 17 war seit 1848 der November noch kälter. — Das Barometer war der Wärmebewegung entsprechend bedeutenden Schwankungen unterworfen. Es stieg vom 2. Mittags 2 Uhr bis zum 5. Morgens 6 Uhr bei NW. und bedecktem Himmel von 27″ 6‴ 30 auf 28″ 0‴ 55, dann bei N. und W. bis zum 9. Mittags 2 Uhr unter Schwankungen weiter bis auf 28″ 4‴ 10, fiel bei W., SW. und bedecktem Himmel bis zum 12. Abends 10 Uhr auf 27″ 3‴ 24, stieg bei NW., O. und NO. und erst bedecktem, dann heiterem Himmel bis zum 20. Morgens 6 Uhr auf 28″ 4‴ 50 und sank dann bei vorherrschendem NW., während vom 23. bis 29. täglich Schnee fiel, bis zum 29. Morgens 6 Uhr auf 27″ 6‴ 50.

Am höchsten stand es am 26. Morgens 6 Uhr: 28″ 4‴ 50 bei Ost, am tiefsten am 12. Abends 10 Uhr 27″ 3‴ 24 bei Südwest, mithin beträgt die größte Schwankung im Monat 13‴ 26; die größte Schwankung innerhalb 24 Stunden: + 5‴ 91 durch Steigen vom 6. zum 7. Abends 10 Uhr, während der Wind von W. nach NNW. herumging.

Die mittlere Temperatur des November beträgt nach 32jährigen Beobachtungen + 1° 96 Reaumur, ist also um 5° 09 niedriger als die des Oktober; die mittlere Temperatur des vergangenen Monats war + 0° 62, blieb also bedeutend, nämlich um 1° 34 unter dem Mittel.

Die mittlere Tageswärme fiel vom 1. bis 3. von + 5° 63 Reaumur auf + 1° 83, stieg darauf bis zum 9. unter Schwankungen auf + 6° 17, fiel bis zum 15. auf + 0° 47 und dann vom 16. bis zum 18. von — 0° 27 auf — 4° 00, stieg bis zum 20. auf — 2° 03 und darauf bis zum 23. auf + 1° 60, fiel bis zum 26. auf — 8° 07, hob sich bis zum 29. auf — 0° 37 und fiel am 30. wieder auf 3,90 Grad Kälte.

Am höchsten stand das Thermometer am 9. Mittags 2 Uhr: + 7° 6 bei West, am tiefsten am 18. Morgens 6 Uhr: — 9° 6 bei Ost.

Aus den im November beobachteten Winden:

N. 2	O. 9	S. = 2	W. = 31
NNO. 0	OSO. = 2	SSW. = 1	WNW. = 6
NO. 4	SO. = 6	SW. = 3	NW. = 22
ONO. 0	SSO. = 0	WSW. = 1	NNW. = 1

ist die mittlere Windrichtung von West 70° 52′ 54″ zu Nord berechnet worden.

Die Niederschläge betrugen an 7 Regen- und 11 Schneetagen 236,8 Kubikzoll auf den Quadratfuß Land, so daß die Regenhöhe auf 19‴ 73 stieg. Das größte Tagesquantum an Schnee fiel am 24. und betrug 55,2 Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Es wurden 2 Nebel am 1. und 17. Morgens 6 Uhr, 1 Mal Reif und am 1. und 22. Abends 10 Uhr ein großer Hof um den Mond beobachtet. Nur ein Tag war fast wolkenleer.

Das Mittel der Luftfeuchtigkeit war des Morgens 6 Uhr 90 Prozent, des Mittags 2 Uhr 83 Prozent, des Abends 10 Uhr 89 Prozent und im Durchschnitt 87 Prozent der Sättigung. Der mittlere Dunstdruck (der Druck des in der Luft enthaltenen Wasserdampfes) betrug 1‴ 94; mithin der Druck der trockenen Luft allein 27″ 8‴ 35.

Durchschnitts-Marktpreise nach Ermittelung der k. Polizei-Direktion.
Posen, den 19. Dezember 1879.

Gegenstand.			schwere W. M.	Pf.	mittl. W. M.	Pf.	leichte W. M.	Pf.	Mitte. M.	Pf.
Weizen	höchster	pro 100 Kilogramm	22	—	21	—	20	—	20	66
	niedrigster		21	25	20	25	19	50		
Roggen	höchster		17	30	16	50	16	—	16	42
	niedrigster		16	75	16	25	15	75		
Gerste	höchster		15	75	15	—	14	—	14	66
	niedrigster		15	25	14	25	13	75		
Hafer	höchster		16	—	15	25	14	75	15	16
	niedrigster		15	50	15	—	14	50		

Andere Artikel.		höchster		niedrigster		Mitte.	
Stroh Richt-	pr. 100 Kilog.	6 M.	50 Pf.	5 M.	50 Pf.	6 M.	— Pf
Stroh Krumm-	do.	—	—	—	—	—	—
Heu	do.	6	25	5	—	5	62
Erbsen	do.	18	—	15	—	16	50
Linsen	do.	—	—	—	—	—	—
Bohnen	do.	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	do.	3	80	3	40	3	60
Rindfleisch: Keule	pro 1 Kilog.	1	40	1	20	1	30
Bauchfl.	do.	1	—	—	80	—	90
Schweinefleisch	do.	1	20	1	—	1	10
Hammelfleisch	do.	1	20	—	80	1	—
Kalbfleisch	do.	1	40	1	—	1	20
Butter	do.	—	—	—	—	—	—
Eier pro Schock		—	—	—	—	—	—

Pfandbriefs-Aufkündigung.

In Folge heute statutenmäßig bewirkter Ausloosung werden nachstehend bezeichnete Pfandbriefe des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen:

Serie I. à 1000 Thlr. = 3000 Mark. Nr. 24. 78. 166.
334. 486. 621. 844. 848. 996. 1177. 1327. 1503.
1747. 1777. 1927. 1940. 1968. 1971. 2000. 2246. 2251.
2436. 2475. 2496. 2618. 2737. 2738. 2860. 3009. 3021.
3358. 3371. 3513. 3632. 3778. 3862. 3882. 4004. 4316.
4455. 4459. 4471. 4476. 4695. 4743. 4766. 4905. 5122.
5269. 5521. 5530. 5548. 5601. 5803. 5829. 5914. 6319.
6358. 6412. 6419. 6529. 6797. 6816. 6934. 6959. 6973.
6999. 7027. 7082, 7083. 7192. 7274. 7346. 7348. 7400.
7465. 7501. 7594. 7710. 7818. 7877. 7896. 7912. 7922.
8050. 8252. 8433. 8659. 8764. 8783. 8884. 9212. 9342.
9361. 9419. 9683. 9685. 9736. 9869. 9884. 9987. 10,036.
10,105. 10,123. 10,167. 10,343. 10,347. 10,391. 10,618. 10,766. 10,784.
10,870. 11,450. 11,458. 11,557. 11,643. 11,807.

Serie II. à 200 Thlr. = 600 Mark. Nr. 109. 157.
249. 487. 555. 703. 797. 867. 868. 916. 946.
1399. 1443. 1510. 1534. 1805. 1824. 1832. 1864. 1874.
2084. 2105. 2113. 2157. 2435. 2507. 2696. 2986. 2994.
2998. 3075. 3088. 3096. 3115. 3164. 3428. 3463. 3515.
3911. 4227. 4231. 4251. 4458. 4511. 4609. 4630. 4658.
4710. 4842. 5196. 5200. 5227. 5244. 5294. 5422. 5532.
5563. 5735. 5736. 5796. 5823. 5830. 6133. 6181. 6192.
6283. 6329. 6346. 6457. 6625. 6627. 6694. 6716. 6747.
6924. 6969. 6992. 7000. 7086. 7171. 7212. 7272. 7613.
7679. 8005. 8024. 8102. 8260. 8528. 8544. 8670. 8698.
8703. 8971. 9064. 9111. 9337. 9474. 9623. 9782. 9814.
9917. 9978. 10,201. 10,210. 10,212. 10,217. 10,435. 10,533. 10,650.
10,782. 10,807. 10,860. 10,898. 10,905. 11,327. 11,560. 11,611. 11,632.
11,644. 11,710. 11,847. 11,880. 11,943. 11,994. 12,031. 12,196. 12,215.
12,337. 12,606. 12,670. 12,774. 12,847. 13,026. 13,092. 13,263. 13,419.
13,443. 13,472. 13,487. 13,634. 13,735. 13,838. 14,065. 14,133. 14,212.
14,300. 14,507. 14,627. 14,682. 14,893. 15,008. 15,014. 15,028. 15,051,
15,068. 15,076. 15,102. 15,117. 15,120. 15,179. 15,387. 15,589. 15,657.
15,746. 15,755. 15,941. 15,967. 15,977. 16,061. 16,225. 16,344. 16,351.
16,373. 16,622. 16,787. 16,798. 16,994. 17,107. 17,185. 17,284. 17,330.
17,368. 17,397. 17,451. 17,454. 17,456. 17,510. 17,566. 17,578. 17,762.
17,784. 17,820. 17,838. 17,854. 17,958. 18,036. 18,085. 18,344. 18,407.
18,421. 18,479. 18,516, 18,604. 18,713. 18,756. 19,144. 19,179. 19,201.
19,349. 19,388. 19,476. 19,644. 19,684. 19,695. 19,751. 19,831. 19,913.

Serie III. à 100 Thlr. = 300 Mark: Nr. 12. 41.
121. 293. 489. 538. 746. 868. 945. 955. 961.
1039. 1048. 1178. 1210. 1264. 1268. 1380. 1477. 1628.
1646. 1789. 1808. 1830. 1864. 1974. 2038. 2284. 2560.
2764. 2879. 2915. 3212. 3253. 3312. 3381. 3470. 3609.
3834. 3906. 3913. 3920. 4089. 4243. 4370. 4592. 4609.
4861. 4933. 4948. 5001. 5019. 5098. 5136. 5240. 5321.
5355. 5434. 5524. 5560. 5783. 5920. 5928. 5931. 6132.
6249. 6378. 6478. 6545. 6701. 6746. 6834. 6872. 6900.
7049. 7246. 7327. 7372. 7457. 7538. 7568. 7577. 7586.
7588. 7643. 7648. 7764. 7769. 7814. 7872. 8092. 8112.
8214. 8371. 8469. 8555. 8559. 8562. 8593. 8681. 9032.
9060. 9078. 9080. 9117. 9375. 9591. 9663. 9677. 9709.
9815. 9820. 9822. 9905. 9985. 10,204. 10,312. 10,370. 10,377.
10,392. 10,485. 10,503. 10,773. 10,917. 10,939. 10,979. 10,983. 10,986.
11,103. 11,162. 11,219. 11,262. 11,299. 11,366. 11,492. 11,494. 11,617.
11,676. 11,807. 12,207. 12,254. 12,286. 12,487. 12,496. 12,557. 12,614.
12,714. 13,077. 13,085. 13,193. 13,313. 13,526. 13,540. 13,630. 13,853.
13,863. 13,931. 13,964. 14,052. 14,136. 14,210. 14,400. 14,456. 14,523.
14,584. 14,619. 14,735.

Serie V. à 500 Thlr. = 1500 Mark: Nr. 194. 301.
303. 474. 517. 535. 665. 775. 1068. 1171. 1192.
1282. 1344. 1410. 1487. 1527. 1704. 1731. 1918. 2244.
2278. 2532. 2547. 2549. 2553. 2575. 2622. 2652. 2868.
2956. 3080. 3082. 3116. 3183. 3313. 3334. 3401. 3416.
3450. 3641. 3666. 3750. 3893. 3985. 4031. 4104. 4218.
4224. 4239. 4262. 4380. 4402. 4543. 4584. 4691. 4762.
4856. 4977. 5087. 5163. 5206. 5248. 5375. 5377. 5662.
5791. 5894. 6189. 6492. 6564. 6576. 6630. 6646. 6673.

Serie VI. à 1000 Thlr. resp. **3000 Mark:** Nr. 12. 108. 112.
737. 910. 1032. 1116. 1183. 1237. 1491. 1505. 1602.
1719. 1966. 1970. 2003. 2128. 2232. 2285. 2469. 3125.
3347. 3520. 3577. 3579. 3864. 4146. 4156. 4164. 4166.
4244. 4261. 4333. 4387. 4548. 4559. 4741. 4824. 4885.
5083. 5201. 5228. 5293. 5383. 5385. 5531. 5709. 5858.
5909. 5941. 5970. 5971. 5972. 5994. 6207. 6419. 6484.
6506. 6515. 6582. 6589. 6685. 6703. 6740. 6773. 7132.
7143. 7303. 7336. 7422. 7616. 7720. 8133. 8200. 8241.
8391. 8577. 9472. 9481. 9893. 9988. 10,163. 10,212. 10,232.
10,259. 10,620. 10,808. 10,895. 10,920. 10,953. 11,065. 11,963. 12,326.
12,327. 12,523. 12,731. 12,732. 12,861. 13,198. 13,201. 13,491. 13,643.
14,585. 14,719. 15,244. 15,394. 15,729. 16,001. 16,107. 16,191. 16,507.
16,725. 16,845. 16,876. 16,877. 16,904. 16,914. 17,059. 17,191. 18,579.
18,582. 18,674. 18,729. 18,851. 19,438. 19,666. 20,423. 20,424. 21,846.
22,024. 22,704. 22,705. 22,951. 23,918. 24,236. 24,253. 24,317. 24,668.
24,679. 24,870. 24,932. 25,032. 25,072. 25,554. 26,663. 26,843. 27,573.
27,795. 27,939. 28,065. 28,174. 28,305. 28,419. 28,589. 28,777. 28,799.
29,517. 29,776. 29,812. 29,825. 30,005. 30,149. 30,150. 30,151. 30,415.
30,509. 30,621. 31,950. 31,990. 33,385. 33,386. 33,618. 33,620. 33,621.
34,008. 34,860. 35,300.

Serie VII. à 500 Thlr. resp. 1500 Mark: Nr. 110.
114. 146. 813. 1114. 1167. 1215. 1334. 1436. 1515.
1592. 1639. 1947. 2001. 2257. 2312. 2331. 2598. 2622.
2741. 2755. 2974. 3022. 3238. 3264. 3358. 3521. 3594.
3794. 3944. 3956. 4082. 4113. 4143. 4338. 4410. 4439.
4544. 4699. 4742. 5012. 5180. 5270. 5562. 5783. 6226.
6550. 6566. 6787. 7009. 7985. 8004. 8009. 8518. 8736.
9573. 9625. 9753. 9888. 10,288. 10,746. 11,041. 11,210. 11,710.
11,929. 12,242. 12,256. 12,349. 12,665. 12,841. 13,398. 13,565. 13,638.
13,865. 13,903. 13,949. 13,994. 14,117. 14,118. 14,759. 14,919. 15,441.
15,442. 15,739. 16,304. 16,305.

Serie VIII. à 200 Thlr. resp. 600 Mark. Nr. 224. 397.
425. 672. 694. 826. 1019. 1102. 1158. 1304. 1420.
1430. 1563. 1635. 1854. 1855. 1873. 2052. 2107. 2110.
2190. 2392. 2455. 2619. 2847. 2857. 3058. 3098. 3187.
3330. 3369. 3418. 3425. 3691. 3692. 4089. 4154. 4156
4432. 4482. 5057. 5209. 5393. 5599. 5726. 5813. 5833.
5914. 5916. 5967. 5992. 6113. 6157. 6585. 6629. 6748
6850. 6938. 7144. 7227. 7350. 7358. 7362. 7411. 7555.
7670. 7731. 7809. 7959. 8023. 8124. 8199. 8559. 8630.
8639. 8653. 8723. 8872. 8892. 9824. 9966. 10,017. 10,057.
10,264. 10,366. 10,492. 10,537. 10,842. 10,850. 11,058. 11,079. 11,093.
12,175. 12,378. 13,907. 14,163. 14.495. 14,796. 16,062. 16,379. 16,480.
16,619. 16,620. 17,644. 17,719. 17,861. 17,926. 18,559. 18,799. 19,061.
19,344. 19,644. 19,906. 20,021. 20,022. 20,808. 21,103. 21,525. 21,583.
21,739. 21,784. 21,966. 21,984. 22,068. 22,290. 22,308. 22,680. 22,723.
22,897. 22,986. 23,024. 23,085. 23,226. 23,547. 23,593. 23,688. 24,572.
24,943. 26,727. 29,291. 30,462. 31,145. 31,508. 32,122. 32,474. 32,495.
33,447. 33,523. 33,525. 33,530. 33,533. 33,609. 33,610. 33,692. 33,713.
33,721. 33,722. 33,901. 34,016. 34,099. 34,108. 34,144. 34,203. 34,206.
34,246. 34,250. 34,255. 34,385. 34,393. 34,397. 34,491. 34,512. 34,518.
34,617. 35,004. 35,005. 35,153. 35,178. 35,190. 35,244. 35,480.

Serie IX. à 100 Thlr. resp. 300 Mark: Nr. 44. 127.
184. 189. 277. 452. 573. 628. 755. 1181. 1249.
1421. 1581. 1785. 2101. 2137. 2367. 2373. 2563. 2641.
2797. 2906. 2931. 2984. 3167. 3198. 3221. 3434. 3516.
3522. 3575. 3819. 4107. 4370. 4495. 4703. 4883. 5010.
5268. 5388. 5407. 5473. 5490. 5528. 5650. 6582. 6947.
7127. 7280. 8064. 8080. 8249. 8500. 8757. 8808. 9144.
9170. 9222. 9358. 9533. 9787. 10,259. 11,148. 11,410. 11,414.
11,683. 12,894. 13,323. 13,845. 14,306. 14,378. 14,719. 14,774. 14,941.
15,280. 15,601. 15 628. 16,420. 16,422. 16,436. 17,070. 17,118. 17,119.
17,121. 17,125. 17,226. 17,231. 17,236.

den Inhabern zum 1. Juli 1880 hierdurch mit der Aufforderung gekündigt, den Kapitalbetrag von dem gedachten Kündigungstage an, auf unserer Kasse hierselbst, Vormittags zwischen 9 und 1 Uhr, baar in Empfang zu nehmen.

Die gekündigten Pfandbriefe müssen nebst den noch nicht fälligen Kupons Nr. 7 bis Nr. 10 und dem Talon in kursfähigem Zustande eingeliefert werden. — Der Betrag der etwa fehlenden Kupons wird von der Einlösungs-Valuta in Abzug gebracht.

Die nicht eingehenden Pfandbriefe verjähren binnen dreißig Jahren zum Vortheil des Kreditvereins.

Zur Bequemlichkeit des Publikums ist nachgegeben, daß die gekündigten Pfandbriefe nebst Kupons und Talons **unserer Kasse** auch mit der Post, aber frankirt, eingesendet werden können, in welchem Falle die Gegensendung der Valuta möglichst mit umgehender Post, unfrankirt ohne Anschreiben und unter Deklaration des vollen Werths erfolgen soll.

Zugleich werden die bereits früher ausgeloosten, aber noch rückständigen Pfandbriefe:

Serie I. à 1000 Thlr. = 3000 Mark: Nr. 195. 277.
427. 570. 1092. 1211. 1353. 1810. 2303. 2585. 2835.
3093. 3164. 4776. 5444. 6031. 6972. 7373. 7851. 9400.
9787. 10,760. 11,526. 11,653.

Serie II. à 200 Thlr. = 600 Mark: Nr. 405. 551.
813. 897. 1129. 1635. 1774. 2743. 3038. 3226. 3443.
3609. 3826. 3972. 4041. 4110. 4213. 4238. 4313. 4717.
4852. 4904. 4911. 5009. 5081. 5366. 5447. 5549. 5599.
5765. 5975. 6067. 6132. 6222. 6236. 6388. 6478. 6533.
6692. 6952. 7219. 7582. 7799. 7976. 8373. 8377. 8751.
8821. 9447. 9569. 9594. 9609. 9627. 9630. 9643. 9778.
9816. 9939. 10,150. 10,168. 10,220. 10,224. 10,626. 10,827. 11,241.
11,349. 12,013. 12,142. 12,143. 12,669. 12,932. 13,228. 13,663. 13,798.
14,124. 14,248. 14,679. 14,912. 15,553. 15,620. 15,634. 15,771. 15,843.
15,927. 15,929. 16,438. 16,445. 16449. 16,453. 16,464. 17,042. 17,265.
17,392. 17,568. 17,694. 17,871. 18,032. 18,475. 18,494. 18,778. 19,133.
19,302. 19,537. 19,632. 19,744.

Serie III. à 100 Thlr. = 300 Mark: Nr. 294. 605. 664. 895.
911. 969. 991. 1441. 1927. 2205. 2296. 2302. 2480.
2486. 2526. 2783. 2804. 2870. 3046. 3073. 3271. 3316.
3351. 3394. 3554. 3663. 3746. 4005. 4076. 4159. 4371.
4427. 4431. 4516. 4673. 4717. 4732. 4849. 4888. 5027.
5056. 5591. 5671. 5712. 5881. 5998. 6004. 6027. 6029.
6077. 6102. 6248. 6409. 6525. 6526. 6643. 6964. 7118.
7320. 7540. 7646. 7683. 7910. 7942. 7981. 8098. 8131.
8648. 9075. 9142. 9192. 9334. 9698. 9769. 9812. 9954.
10,000. 10,089. 10,231. 10,264. 10,276. 10,287. 10,351. 10,418. 10,430.
10,492. 10,568. 10,633. 11,078. 11,271. 11,368. 11,455. 11,498. 11,546.
11,761. 11,808. 11,810. 11,902. 11,992. 12,188. 12,419. 12,449. 13,016.
13,056. 13,618. 13,758. 13,979. 14,013. 14,050. 14,435. 14,554. 14,570.
14,894 14,964. 14,975. 14,976.

Serie V. à 500 Thlr. = 1500 Mark: Nr. 953. 1657. 1752.
1795. 1807. 2364. 2815. 3011. 3193. 3614. 3622. 3878.
4044 4095. 4230. 4490. 4755. 4773. 4830. 5049. 5096.
5161. 5568. 5759. 6088. 6409. 6484. 6489.

Serie VI. à 1000 Thlr. resp. 3000 Mark: Nr. 2908. 3417.
3419. 4322. 4565. 5239. 5246. 6841. 7364. 8105. 10,418.
10,796. 12,175. 14,527. 14,893. 15,930. 20,802. 23,483. 23,866. 24,319.
24,644 26,074. 29,762.

Serie VII. à 500 Thlr. resp. 1500 Mark: Nr. 407. 1300.
2114. 2207. 2339. 2456. 2853. 2914. 3911. 4110. 4614.
4919. 5373. 9422. 9684. 10,573. 10,587. 11,212. 11,288. 12,143.
12,172. 12,577. 13,161. 13,617. 14,498. 15,127. 15,555. 15,644.

Serie VIII. à 200 Thlr. resp. 600 Mark: Nr. 478. 570.
595. 681. 1041. 1857. 2024. 2312. 2540. 2610. 2689.
3051. 3322. 3435. 3607. 4010. 4119. 5205. 5236. 5316.
5538. 6301. 6464. 6487. 7418. 7512. 7893. 7980. 9103,
9620 10,066 10,373 10,382. 10,892. 11,443. 13,318. 16,109. 16,146.
16,184 17,752. 19,976. 20,729. 21,567. 22,278. 23,294. 23,851. 26,092.
26,802. 26,960. 27,053. 27,245. 27,352. 28,268. 28,613. 28,622. 29,520.
31,644.

Serie IX. à 100 Thlr. resp. 300 Mark: Nr. 259. 398. 439.
767. 990. 1166. 1305. 1635. 1806. 2081. 2490. 2726.
3247. 3278. 3854. 3879. 3973. 4024. 4082. 4866 4929.
4945. 4954. 4996. 5263. 5516. 6305. 6366. 6379. 6408.
7792. 9522. 9610. 9737. 11,722. 12,664. 14,050. 14,861. 15,275.

hierdurch wiederholt aufgerufen und deren Besitzer aufgefordert, den Kapitalbetrag dieser Pfandbriefe zur Vermeidung weiteren Zinsverlustes unverweilt in Empfang zu nehmen.

Posen, den 18. Dezember 1879.

Königliche Direktion
des neuen landschaftlichen Kreditvereins
für die Provinz Posen.

Submission.

Zur Empfangnahme von Offerten auf die zum Neubau des hiesigen städtischen Kranken-Hauses benöthigten
„Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Maler-Arbeiten"
steht auf **Montag, den 29. Dezember c.**, Vormittags 11 Uhr Submissionstermin im Magistrats-Sitzungssaale unseres Rathhauses an, bis zu welchem Termine Reflektanten ihre Offerten versiegelt in unserem Baubüreau abgeben wollen, woselbst auch die Bedingungen und Kostenanschlag zur Einsicht ausliegen.!

Posen, den 12. Dezember 1879.
Der Magistrat.

Bei dem am 4. November cr. und den folgenden Tagen erfolgten öffentlichen Verkauf der in der hiesigen städtischen Pfandleih-Anstalt verfallenen Pfänder hat sich für mehrere Pfandschuldner ein Ueberschuß ergeben.

Die Eigenthümer der Pfandscheine
Nr. 9 bis incl. 5373
werden hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum
10. Februar 1880,
bei der hiesigen städtischen Pfandleihkasse zu melden, und den nach Berichtigung des empfangenen Darlehns und der bis zum Verkauf des Pfandes aufgelaufenen Zinsen und Kosten noch verbleibenden Ueberschuß gegen Rückgabe des Pfandscheins und gegen Quittung in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieser Ueberschuß bestimmungsmäßig an die städtische Armenkasse abgegeben und der Pfandschein mit den darauf begründeten Rechten des Pfandschuldners für erloschen erachtet werden wird.

Posen, den 17. Dezember 1879.
Der Magistrat.

Handelsregister.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 1948 die Firma **Herrmann Tilsner**, Ort der Niederlassung Posen, und als deren Inhaber der Kaufmann **Herrmann Tilsner** zu Posen, zufolge Verfügung von heute eingetragen.

Posen, den 19. Dezember 1879.
Königl. Amts-Gericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

Die von den nachstehenden Beamten des ehemaligen Königlichen Kreisgerichts zu Gnesen bestellten Amtskautionen, und zwar:
dem früheren Deposital-Rendanten, jetzigen Gerichtsschreiber **Tietze** mit 3000 Mark,
dem früheren Gerichts-Kassen-Rendanten, jetzigen Gerichtsschreiber **Fontana** mit 3000 Mark,
dem früheren Gerichts-Kassen-Kontroleur, jetzigen Gerichtsschreiber **Noack** mit 900 Mark,
den früheren Gerichtsexekutoren u. Boten, jetzigen Gerichtsdienern, **Melzer, Winkler, Rehbein, Sawinski, Krüger, Brüske** u. **Scheil** mit je 300 Mark,
werden hierdurch von Amtswegen aufgeboten.

Alle Diejenigen, welche aus der Amtsführung dieser Beamten bei dem ehemaligen Kreisgericht zu Gnesen Ansprüche zu haben glauben, werden aufgefordert, dieselben spätestens in dem am
12. Februar 1880,
Vormittags 10 Uhr,
im Geschäftszimmer Nr. 2,
anstehenden Termine geltend zu machen, widrigenfalls sie ihrer Ansprüche an den Kautionen werden verlustig erklärt werden.

Gnesen, den 16. Dezember 1879.
Königl. Amts-Gericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

Die Eintragungen in unser Handels-, Genossenschafts-, Muster- und Vorrechtsregister für das Geschäftsjahr 1880 werden
im Deutschen Reichsanzeiger,
in der Berliner Börsenzeitung,
in der **Posener Zeitung,**
im Posener Amtsblatt und
im Bomster Kreisblatt,
veröffentlicht und die darauf bezüglichen Geschäfte von dem Amtsrichter **Jacoby** unter Mitwirkung des Gerichtsschreibers **May** bearbeitet werden.

Wollstein, den 15. Dezember 1879.
Königliches Amts-Gericht.

1800 Mark

auf ein ländliches Grundstück bei Posen zu vergeben. Auskunft ertheilt **M. Specht**, Restaurateur, St. Martin.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 23. Dezember cr., Vormittags 9 Uhr,
werden in dem Lokale des Kaufmann **Małocki** zu **Buk** folgende Gegenstände
1) eine Menge mahagoni und birkene polirte Tische, Stühle, Sophas, Fauteuils, Spinde, ein Schreibsecretair, eine Kommode, ein Waschtisch mit Marmorplatte, einige Spiegel, Bilder und andere Möbel,
2) ein gutes Mahagoni-Pianino,
3) ein Teppich, ein Divan, einige Gardinen mit Stangen,
4) verschiedene Wein-, Punsch- und Theegläser, Teller, Schüsseln, Kessel und andere Küchengeschirre,
5) einige große Wirthschaftskoffer und Kisten,
6) eine Tonbank nebst zwei Stehpulten, zwei Repositorien und eine Petroleumkanne,
7) 26½ Tonne Theer, 25 Centner Schmiedekohlen, 8 Ctr. Mais, 9 Säcke Abfall von Klee, vier Tonnen Cement, sowie Cichorien, Thee, Petroleum, Baumöl, Thran, Wagenschmiere, Salz, 253 Rollen Dachpappe, 282 leere Bierflaschen, 21 leere Tonnen, 3 Fl. Ungarwein
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft, wozu Bietungslustige ergebenst eingeladen werden.

Grätz, den 16. Dezember 1879.
Keichel,
Gerichtsvollzieher kr. A.

Bekanntmachung.

Am **22. Dezember d. J.**, Vorm. 10 Uhr werden im Auktionslokale der Gerichtsvollzieher zwei noch nicht vollständig fertige Spinde, sowie 1 Kasten mit Federn öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Hohensee,
Gerichtsvollzieher in Posen.

Bekanntmachung.

Am **23. Dezember d. J.**, Vormittags 10 Uhr, werde ich vor dem Schulzen-Amt in Lissowki und am **24. Dezember d. J.**, Vorm. 10 Uhr vor dem Schulzen-Amt in Rosnowo-Hauland je eine **Kuh** öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Hohensee,
Gerichtsvollzieher in Posen.

Auktion.

Montag, den 22. Dezbr. cr., von Nachmittags 2 Uhr ab, werde ich in **Grabow** vor dem **A. Gruszczynski**'schen **Hotel** circa 8 Ctr. Holzstifte in verschiedenen Größen (für Schuhmacher), eine Rolle Gummi, Cigarren, verschiedene Putzwaaren und eine Partie unechte Schmucksachen u. d. m. gegen Baarzahlung versteigern.

Schildberg, den 18. Dezbr. 1879.
Schulz,
Gerichtsvollzieher.

Bei der in der hiesigen Synagogen-Gemeinde am 11. d. M. abgehaltenen Repräsentantenwahl sind zu Repräsentanten die Herren:
Kaufmann **Adolph Alport,**
„ **Samuel Auerbach,**
„ **Joachim Bendix,**
„ **Magnus Czapski,**
Dr. med. **Ludwig Friedländer,**
Banquier **Dr. Abraham Rahmer,**
Kaufmann **Michaelis Toeplitz,**
„ **Manasse Werner,**
zu Stellvertretern die Herren:
Kaufm. **Simon Baruch Schefftel,**
„ **Joseph Friedländer,**
„ **Samuel Silberberg,**
„ **Moritz Victor,**
Dr. med. **Joseph Pauly**
gewählt worden, was wir gemäß § 18 des Wahlreglements hiermit zur Kenntniß bringen.

Posen, den 17. Dezbr. 1879.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

!! Das beste und heiterste Spiel !!
dieser Saison ist
Ein Tag in der Gewerbeausstellung
für Jung und Alt mit heiterem illustrirtem Text eleg. in Futteral 1 Mark 50 Pf.

Allen Freunden der geselligen Unterhaltung bestens empfohlen.
Posen zu haben in **Ernst Rehfeld's Buchhandl.**
Wilhelmspl. 1.

Gut erhaltener **Reise-Schoppen-Pelz** und **Pelzstiefel** sind billig zu verkaufen Friedrichsstraße Nr. 25, 2 Treppen links.

Israel. Armen-Verein zu Posen.
General-Versammlung
Donnerstag, den 25. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,
im Sitzungslokale, Judenstraße Nr. 19.

Tagesordnung:
1. Bericht über die Lage und Thätigkeit des Vereins im verflossenen Verwaltungsjahre.
2. Wahl der Rechnungsrevisoren pro 1879.
3. Wahl von 4 Vorstands-Mitgliedern.

Der Vorstand.

---

2 kernfette junge Kühe

hat zu verkaufen der **Brennerei-Verwalter** in **Zakrzewo** b. **Mietschisko.**

---

150 Hammel, 50 Muttern,
gemästet, stehen zum Verkauf **Dom. Skąpe** p. Strzałkowo. Die Administration.
v. d. Osten.

Unübertrefflich
in
Qualität u. Preiswürdigkeit!

Garantirt ächte reine
Californische Naturweine.
1876er Rothwein à Fl. M. 1,60,
1874er Weißwein à Fl. M. 1,60,
versendet von 12 Flaschen gegen Nachnahme.

Ferd. Poetko,
Guben.
Hauptniederlage der Firma B. Dreyfus & Co., San Francisco.

Weizenmehl, Kaiserauszug, nur 19 Mark pr. 50 Kilo,
do. 00 mit 18 Mark pr. 50 Kilo,
0 mit 17 Mark pr. 50 Kilo
empfiehlt zu den Feiertragen die **Einzige** Mehlniederlage in Posen von
Karl Kratochwill,
Wasserstraße 14, im Hause des Herrn **J. N. Leitgeber.**

Dampf-Kaffee,

täglich frisch, von 1 Mark bis 1,60, letzterer feinster Perl-Mokka, Brodzucker à Pfd. 48 Pf., Schuttzucker à Pfd. 45 Pf., Rosinen à Pfd. 45 und 50 Pf., neue Wallnüsse à Schock 20 Pf., türkische Pflaumen à Pfd. 30 Pf., Wachsstöcke, bunte, Baumlichte, sowie sämmtliche Colonialwaaren empfiehlt billigst

W. Moses,
Breitestraße 23.

Pfundhefe, täglich frisch, empfiehlt
J. N. Leitgeber.

Frischen Seedorsch, sowie andere **Seefische** u. **lebende Karpfen** zum Feste empfiehlt
S. Samter jun.,
Wilhelmsstr. 11.

Gute **Weihnachts-Aepfel, Wallnüsse** und **Backobst** empfiehlt
A. Lange,
Sapiehaplatz Nr. 8,
Schlesische Obsthandlung.

Billig!!!

100 Visitenkarten 75 Pf., 25 Briefbogen u. Couverts mit Monogramm 50 Pf. bei
Marcus P. Fuchs,
Theater-Papierhandlung, Ecke Wilhelmsplatz u. Theaterstr., Verlag des Literarischen Gesellschaftsspiels.

Eschweger Seife und Stearinkerzen

en gros et en detail bei
Rudolph Chaym.

Zu Festgeschenken

offerire ich:
Damen-Paletots in Moos, Kammgarn u. Doubel von 7 M. 50 Pf.
Kinder-Paletots von 4 M.,
abgepaßte Roben zu Kleidern von 2 M. 50,
so wie auch Gardinen, Läufer, Teppiche und wollene Umschlage-Tücher.

Moritz Scherk,
Breitestr. 1, Part. u. erster Stock.

Dampfkesselbesitzern wie **Dampf-Mehl-** und **Oel-Mühlen, Schneide-Mühlen** und andern Fabriken empfehlen wir unsere **Chamottesteine allerbester Qualität, Marke Didier,** die im Werth weit höher steht, wie die besten englischen Marken; ferner **Chamotte-Bogensteine, Chamotteplatten** zum Abdecken von **Feuerzügen, Chamotte-Rohreinsätze** für **Dampfkesselfeuerrohre, Chamotte-Mörtel** 2c. Aufträge werden gut und prompt erledigt.

Stettiner Chamottefabrik Act.-Ges. vorm. Didier in **Stettin, schwarzer Damm 1a.**

Puppen!
Puppen! Puppen!
empfiehlt
Wasserstr. 1. Schott & Co., Wasserstr. 1.
im 5ten Laden von der Markt-Ecke gerechnet. Um Irrthümer vorzubeugen, bitten wir genau auf unsere Firma zu achten.

Bestes frisches Nierentalg

à Pfund **50** u. **40** Pfennige offerirt.
Julius Hirsch,
Wronkerstr. 25.

Schwedischer Punsch als Festgeschenk.

Steuerfr.! in Orig.-Kisten von 12 Fl. zu 20 Mk. incl. gegen Nachn. (Wird **kalt** getrunken.)
Stralsund. **Julius Maas.**

Prima russ. Ural- Caviar

per ½ Kilo Mk. 2.50, bis Mk. 3. — }
Ia. **Elb. Caviar** ½ Kilo Mk. 1.60 } excl. Gebinde

Frisch geräuch. Lachs in ½ und ½ Fischen, p. Klo. M. 3.60. **Frische Austern** per 100 Stück Mk. 8.—, en gros bill. Fastagen zum Selbstkostenpreis. Versende zollfrei gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Preis-Courant gratis.
G. Brunk, Caviar-Export-Geschäft.
Hamburg, Breitestraße 39.

Aepfel!

Sehr gute **schlesische Gebirgsaepfel** empfiehlt
W. Reuner,
Sapiehapl. 11, im Laden neben Herrn **Peiser.**

Musikinstrumentenhandlung

von **A. Tanke, Oppeln** (früher **Fraustadt**),
hält stets größtes Lager aller Arten **Instrumente** und deren Bestandtheile, **Violinen** von 6 Mark an.

Specialität: ff. Violine (Stradiuarius-Imitation) incl. ff. Bogen und gefüttertem Holzetuis, **zusammen für nur 20 Mk.** ☞ Diese Instrumente wurden von den hohen **königl. Regierungsbehörden** zu **Posen** und **Oppeln** namentlich für den Schulgebrauch empfohlen.

Eine
Dampfdreschmaschine
zu 10 Pferdekraft und eine
Mähmaschine
sind veränderungshalber unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen bei
R. Feldsmann,
Mühlenbesitzer in Grottkau, in Schlesien.

Seit dem 5. Juli d. J. habe ich dem Herrn Rittergutsbesitzer **von Trzebuchowski** General-Vollmacht ertheilt.

Florentine geschiedene **von Trzebuchowska.**

Auf dem Lande wird eine Pension für eine Dame gesucht, wo dieselbe gleichzeitig die Wirthschaft erlernen kann. Offerten unter R. F. mit Preisangabe sind an die Exped. d. Ztg. zu richten.

Eine Frau aus gebildeten Kreisen
wünscht Unterrichtsstunden der polnischen und französischen Sprache und Literatur in deutschen Häusern zu ertheilen. Näh. in der Expedition sub **A. C.**

Beim Ausschuß des für **„die Nothleidenden in Oberschlesien"** gebildeten Comité's sind bis heute eingegangen:

Ueberschuß aus der Sammlung des Appellations-Gerichts-Raths v. Crousaz M. 367. Von Herrn Oberland.-Ger.-Präsidenten v. Kunowski M. 100, Sammlung bei einer Tischgesellschaft von Herrn Rittmeister Gaede 25 M., Herr E. E. 30 M., Frida Memelsdorf 5 M., Herr Commerzienrath Samuel Jaffé 200 M., Herr Commerzienrath Louis Jaffé 200 M., Herr Geheimer Commerzienrath Bernhard Jaffé 100 M., Herr Bankdirektor v. Lyskowski 50 M., Herr Paul Andersch 50 M., Herr Herrmann Rosenfeld 100 M., Herr Oberpostdirektor Clavel 10 M., Herr Wilhelm Kantorowicz 50 M., Herr Maurermeister G. Wegner 20 M., Herr Professor Motty 10 M., Herr Michael Herz 50 M., Herr Redakteur C. Röstel 30 M., Herr A. Krzyżanowski 10 M., Herr Samuel Auerbach 50 M., Herr Oberbürgermeister Kohleis 30 M., Herr Hauptmann Wiarda 10 M. und 1 Korb Kleider, Herr Regierungs-Rath Freiherr v. Lauer-Münchhofen 20 M. und Kleider, Fräulein M. Strödel 20 M., Herr Direktor Albrecht Guttmann 50 M., Herr Commerzienrath August Herrmann 30 M., speziell für Kreis Rybnik: Ungenannter aus Pogorzela 3 M. und aus einer Streitsache in Posen 50 M. Von Herrn J. Töplitz 1 M., Herr M. Scherk 1 M., Ungenannter c. 50 Pf., Frau Bleich 1 Art und 1 M., G. A. D. 3 M., Frau Gurle 5 M., Herr Michael Goldschmidt 20 M., Generalagent H. Radziejewski 10 M. und ein großes Packet Kleider, Herr Julian Schott einen completten Winteranzug, Herr Gerichtsschreibergehülfe Moldenhauer in Exin 3 M., Sammlung der Expedition der Posener Zeitung 325,80 M. und J. B. 3 M., Bankhaus Hirschfeld und Wolff, Posen, 150 M., Zacharias Hamburger Söhne 50 Mark. Zusammen M. 2243,30.

J. A. **Wilhelm Kantorowicz,** Lindenstraße 3.
Posen, den 18. Dezember 1879.

Carl Ribbeck, Weingroßhandlung,

Spezialgeschäft für chemisch reine, echte franz. und Südweine, Vertreter des Hauses **H. & C. Balaresque, Bordeaux.**

Versandt in Gebinden und Flaschen, direkt von **Bordeaux** oder vom Lager in Posen zu Originalpreisen.

Lager von: **Burgunder, Rhein-, Pfälzer-** und **Moselweinen. — Spanischen, portugiesischen** und anderen **Süd-Weinen. Cognac, Arac, Rum.**

Echte französische Champagner der Marken:
Ackermann-Laurance, Reims, — Vix Bara, Avize, — Charles Heidsieck, Reims, — Heidsieck & Co., Reims, — Deutz & Geldermann, Ay, — Moët & Chandon, Epernay, — G. H. Mumm & Co., Reims.

Posen, Friedrichsstraße 22.

Passendes Weihnachtsgeschenk.
Zinnstahl-Bestecke (Brit. Silber).

6 Stück Eßlöffel, 6 Stck. Kaffeelöffel, 6 Stck. Tafelmesser, 6 Stck. Gabeln u. 1 Stck. Suppenlöffel (Vorleger) zusammen 25 Stck. in durchaus reeller Waare und geschmackvoller Façon liefert **frco.** gegen Nachnahme oder vorheriger Einsendung von 10 Mk. **Ernst Haupt** in **Leipzig**, Sophienstr. 13. Nichtkonvenirendes frco. zurückgenommen, daher kein Risico. (D. 6719.)

Schönstes Weihnachtsgeschenk!



Patent-Luft-Pistole.

Der beste Revolver nützt nichts, wenn man nicht trifft.
Um damit ein guter Schütze zu werden, muß man wenigstens drei Mal den Anschaffungswerth an Munition verausgaben.

Die neue **Luftpistole** des Eisenwerkes **Gaggenau** bei **Rastatt** (Baden) giebt die Gelegenheit, im Zimmer ohne Lärm und ohne Ausgaben für Munition ein guter Pistolenschütze zu werden. Diese ausgezeichnete Uebungswaffe knallt nicht und giebt auf 15 Meter noch einen Kernschuß mit solcher Kraft ab, daß der Bolzen 6 Millimeter tief in ein Brett eindringt, oder die Kugel einen Vogel tödtet. Das Laden geschieht leicht mit 4 Griffen. Derselbe Bolzen kann über tausend Mal verwendet werden. Durch Massenfabrikation mit Specialmaschinen kann eine vorzüglich construirte, elegant und dauerhaft vernickelte Pistole mit 6 Bolzen und 100 Kugeln in Sammetetuis für ℳ 12. 50. geliefert werden. Extra-Bolzen das Dutzend zu ℳ 1. und Extra-Kugeln das Tausend zu ℳ 2. Die Munitionsersparniß zahlt bald die Anschaffungskosten. — Versendung gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung, doch wird von der Fabrik Garantie geleistet.

— Wiederverkäufer gesucht. —

Patent-Erwerbung und Verwerthung in allen Staaten.

Ausarb. v. Projekten u. prakt. Ausführ.
Internationales Patent- und Maschinen-, Ex- und Import-Geschäft Görlitz und Wien.
Richard Lüders.

EPILEPSIE

(Fallsucht) und alle Nervenkrankheiten heilt brieflich der Specialarzt **Dr. Killisch** in Dresden (Neustadt). Bereits über 11.000 Fälle behandelt.

Wasserstr. 2 renovirte Wohn. s. z. verm. 4 St. mit viel Nebengelaß.

---

2 Stuben u. Küche sind Büttelstraße 7 billig zu vermiethen.

Das S. Neumann'sche Geschäftslokal Markt 67 ist vom 1. April f. zu vermiethen. Näheres das. beim Eigenthümer.

Eine Wohnung Büttel- u. Klosterstraßen-Ecke von 2 Stuben u. Küche II. Et. sofort oder zum 1. Januar zu vermiethen. Näh in der Eisenhandlung Markt 44.

Breslauerstr. 9 eine Wohn. von 3 Stuben zu vermiethen.

St. Martin 27 ist eine elegante Wohnung mit oder ohne Pferdestall sofort zu verm.

Friedrichsstr. 13, in der 1. Etage, ist eine herrschaftl. Wohnung von 7 Zimmern, neu renovirt, vom 1. Januar zu vermiethen.

Petristr. 9, 2 Stuben und Küche zu vermiethen.

Ein großer, bequemer **Lagerkeller** ist **Gr. Gerberstraße 32** billig zu vermiethen.

---

2 möbl. **Zimmer** s. z. vermiethen Neuestraße Nr. 6, 2 Tr. rechts.

Für mein Tuch- u. Manufacturwaarengeschäft, Sonn- u. Feiertage geschlossen, suche ich als
Lehrling
einen Sohn achtbarer Eltern, welcher womöglich der polnischen Sprache mächtig ist.

L. Jacoby,
Neuenburg West-Pr.

Einen deutschen, der polnischen Sprache mächtigen, unverheiratheten und erfahrenen
Wirthschaftsbeamten,
sucht zum 1. Januar Dom. **Bodzewko** b. Gostyn, Gehalt 360 Mrk.

Ein Knabe mit guten Schulkenntnissen findet bald oder Neujahr als
Lehrling
Stellung in der Lederhandlung von
A. Saloschin in Kosten.

Suche einen des Polnischen und Deutschen mächtigen
Bureauvorsteher.
Pleschen, Dezember 1879.
Meyer,
Rechtsanwalt u. Notar

Familien-Nachrichten.

Nach schwerem Leiden starb heute Nacht unsere geliebte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin u. Tante, Frau **Hannchen Bernstein,** geb. **Kuttner,** im 71. Lebensjahre.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet **Sonntag, den 21. d. M. Nachmittags 2 Uhr,** vom Trauerhause Kl. Gerber-Straße 5, statt.

Dank der edelherzigen Unterstützung seiner Freunde und Gönner kann der Posener Landwehr-Verein am diesjährigen Weihnachtsfeste 52 arme Landwehr-Waisenkinder vollständig einkleiden und denselben einen reichen Weihnachtstisch aufrichten. Die Christbescheerung dieser armen Kinder findet am Sonntag, den 21. Dezember, Abends 6 Uhr, in Lambert's Saal statt.

Nur den Wohlthätern ist der Zutritt gestattet und werden dieselben hierdurch eingeladen.

Der Vorstand des
Posener Landwehrvereins.

Schachclub 25. XII. u. 1. I. fallen aus; dafür 22. XII. und 29. XII.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 21. Dez., Vorm. 8 Uhr, Abendmahl. 10 Uhr Predigt: Herr Pastor Zehn. Nachm. 2 Uhr: Hr. Superintendent Klette.
Mittwoch den 24. Dez. (Christnacht) Abends 5 Uhr: Herr Pastor Zehn.
Donnerstag den 25. Dez. (1. Weihnachtstag), 8 Uhr Abendmahl, 10 Uhr Predigt Hr. Sup. Klette, 2 Uhr Hr. Pastor Zehn.
Freitag den 26. Dez. (2. Weihnachtstag), 8 Uhr Abendmahl, 10 Uhr Predigt: Hr. Pastor Zehn, 2 Uhr Hr. Superintendent Klette.

St. Pauli-Kirche. Sonntag den 21. Dez., Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Konf.-Rath Reichard. 10 Uhr Predigt: Hr. Pastor Schlecht. (Um 12 Uhr Sonntagsschule.) Abends 6 Uhr Herr Konf.-Rath Reichard.
Mittwoch den 24. Dez. Christnachtsfeier Abends 5 Uhr: Herr Konf.-Rath Reichard.
Donnerstag den 25. Dez. (1. Weihnachtstag), Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier Hr. Pastor Schlecht. 10 Uhr Predigt: Hr. Konf.-Rath Reichard. Abends 6 Uhr Herr Pastor Schlecht.
Freitag den 26. Dez. (2. Weihnachtstag), Vormittags 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Hr. Konf.-Rath Reichard. 10 Uhr Predigt: Hr. Pastor Schlecht. Abends 5 Uhr Weihnachtsfest der Sonntagsschule.

Petri-Kirche. Sonntag den 21. Dez., Vorm. 10 Uhr, Predigt: Herr Konf.-Rath D. Göbel. — 11½ Uhr Sonntagsschule. Abends 6 Uhr Hr. Diakonus Schröder.
Mittwoch den 24. Dez., Nachm. 4 Uhr, zur Christnacht Liturgischer Gottesdienst: Herr Diakonus Schröder.
1. Christtag, früh 9½ Uhr, Vorbereitung zum h. Abendmahl. Früh 10 Uhr Predigt: Hr. Konf.-Rath D. Göbel (Abendmahl). Abends 6 Uhr: Hr. Diakonus Schröder.
2. Christtag, früh 10 Uhr: Herr Konf.-Rath D. Göbel.

Garnisonkirche. Am 4. Advent-Sonntag, den 21. Dez., Vorm. 10 Uhr, Predigt: Herr Militär-Oberpfarrer Textor. Um 11½ Uhr Sonntagsschule.
Am h. Christabend, Mittwoch d. 24. Dez., Nachm. 5 Uhr: Liturgische Andacht.
Am 1. Weihnachtstage, Donnerstag den 25. Dez., Vorm. 10 Uhr: Hr. Militär-Oberpfarrer Textor. (Abendmahl.)
Am 2. Weihnachtstage, Freitag den 26. Dezbr., Vorm. 10 Uhr: Hr. Div.-Pfarrer Meinke. (Abendmahl.)

Ev.-luth. Gemeinde. Sonntag den 21. Dez., Vorm. 9½ Uhr: Hr. Superintendent Kleinwächter. Nachm. 3 Uhr Katechismuslehre: Derselbe.
Donnerstag den 25. Dez. (1. Weihnachtstag), früh 6 Uhr: Christmette. Vorm. 10 Uhr: Herr Superintendent Kleinwächter.
Freitag, den 26. Dez. (2. Weihnachtsfeiertag.) Vorm. 9½ Uhr: Superintendent Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 12. bis 19. Dez.:
Getauft 2 männl., 6 weibl. Pers.
Gestorb. 4 " 5 " "
Getraut 2 Paar.

Bitte! Bitte!

Ein 80jähriger Greis, Oekonom, welcher das Unglück hatte, vor einigen Jahren durch eine Dreschmaschine seinen linken Arm zu verlieren, daher vollständig und namentlich bei seinem hohen Alter erwerbsunfähig und kränklich, dadurch im höchsten Grade verarmt ist, bittet die Herren Gutsbesitzer und seine Kollegen, so wie edle Menschenherzen die letzten Tage seines irdischen Daseins mit milden Gaben zu erfreuen, welche die Expedition der Pos. Ztg. gern bereit ist zur weiteren Abgabe anzunehmen.

Dringende Bitte an edle Menschenfreunde!

Ein Wirthschaftsbeamter, durch langjährige schwere Krankheit heimgesucht, in Folge schmerzhafter Operationen entstellt und trotz Aufopferung aller Kräfte vergeblich bestrebt, Frau und drei Kinder zu ernähren, nunmehr bei Beginn des Winters dem größten Elende preisgegeben, bittet dringend mildthätige Herzen und besonders seine glücklicher gestellten Kollegen, die Herren Landwirthe, dem wahren Unglücklichen durch freundliche Gaben, oder wenn möglich durch Nachweisung dauernder Beschäftigung sein hartes Loos zu erleichtern. Zur Entgegennahme von Beiträgen erklärt sich gern bereit **Die Expedition der Posener Zeitung.**

Stadttheater.

Sonntag, d. 21. Dezember 1879.
12. Vorstellung im 3. Abonnement.
Der Troubadour,
Romantische Oper in 4 Acten v. Verdi.
Die Direktion.

B. Heilbronn's
Volksgarten-Theater.
Sonnabend, d. 20. Dezember cr.
Lorbeerbaum u. Bettelstab. — Schauspiel in 4 Akten nebst einem Nachspiel **Bettelstab u. Lorbeerbaum.**

Die Direktion.
B. Heilbronn.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Frl. Anna Badt mit Hrn. Otto Sturm. Frl. Hedwig Haesler mit Hrn. Kaufm. Braun. Frl. Clara Sasse-Albrecht mit Hrn. Paul Schmidt. Frl. Agnes Dinge mit Hrn. Maurermeister Carl Voigtmann in Guben. Frl. Zerline Wolff mit Hrn. Kaufm. Jean Boas in Freienwalde. Frl. Rosa Fuerstenberg mit Hrn. Rechtsanwalt Wilhelm Loewy in Neustadt W. Pr.-San Francisco. Frl. Clara Marcks mit Hrn. Pastor Gottlieb Meltzer in Maliers-Briese.

Verehelicht. Hr. Louis Friedländer mit Frl. Margarethe Rosettenstein. Hr. Postdirektor Karl Winter mit verw. Frau Käthe von Tresckow, geb. Pollack in Soldin-Wiesbaden.

Gestorben: Milchpächter Schönfeld in Berlin. Gemeindeschullehrer Theodor Lucke in Berlin. Herr Friedrich Paalzow, vom Hause Jacob Doussin u. Co. in Berlin. Kaufm. Westendarp in Berlin. Vereid. Waaren-Makler Louis Ziegler in Berlin. Frau Christine Rosa, geb. Haupt in Berlin. Herr Max Frhr. von Friesen auf Teschendorf in Uenstrop. Verw. Frau Konsul Lina Metzler, geb. Wiese in Glogau. Landwehr-Lieutenant Max Siemon in Liegnitz. Oberst z. D. Karl von Sixthin in Königsberg. Baurath Herrman Schneider in Hausdorf in Schlesien.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.